Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 115 (1970)
Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Schulblatt/L'Ecole bernoise

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Bern, 10. September 1970

Schweizerische Lehrerzeitung

37

Der Esel in der Schule

«Der Esel kommt zur Schule, um zu lernen. Aber er ist und wird immer ein Esel bleiben und niemals ein Pferd werden», so erklärt der Spruch unter der einst weitverbreiteten Federzeichnung Pieter Brueghels d. Aelteren die beunruhigende Karikatur einstigen Unterrichts. Ein aufregendes Bild: wie ein Bienenschwarm um die Königin ballt sich eine lernwillige, aber ungenügend und fragwürdig angeleitete Masse um die zentrale Figur des Lehrers. Züchtigung und Furcht vor Körperstrafe scheint «wirksamstes» Erziehungsmittel zu sein. Noch sind diese erschütternd vergreisten Wesen kaum über ein inhaltsleeres Gestammel hinausgekommen. Wollte der «kulturkritische» Maler wohl auch die Enge und «Eselstorheit» des Menschen selbst darstellen?

Auch für uns Lehrer des 20. Jahrhunderts, die wir in herrlichen Schulpalästen mit modernsten Lernmitteln unterrichten (werden), bleibt die Frage: Welcher Geist prägt unsern Unterricht? Wodurch und zu welchem «Zweck» formen wir unsere Schüler? Entspricht unser Tun der Würde des werdenden Menschen, der seine Bestimmung suchen und sein Leben in und mit der Zeit erfüllen muss?

MUSIKHAUS
HUG & CO., ZÜRICH

Füsslistr. 4 (gegenüber St. Annahof), Tel. 051 - 25 69 40
Pianos + Flügel, elektr. Orgeln

Steinway & Sons, C. Bechstein, Grotrian-Steinweg, Welmar, Petrof, Yamaha, vergleichsbereit in unserer Flügelabteilung aufgestellt. Dazu Spitzenklaviere, elektr. Orgeln.

Express-Kredite

Fr. 500.– bis Fr. 10 000.–

- Keine Bürgen; Ihre Unterschrift genügt
- Diskretionsgarantie

Wenden Sie sich nur an die erste Bank für Barkredite

Bank Prokredit

8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Telefon 051/25 47 50
durchgehend offen 07.45–18.00
Samstag geschlossen

Es lässt sich alles ganz einfach per Post erledigen. Schreiben Sie noch heute!

NEU Express-Bedienung

Name _____

Strasse _____

Ort _____

115. Jahrgang

Erscheint wöchentlich, am Donnerstag

Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich
Telefon 051/46 83 03

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, 064/22 33 06

Redaktoren im Nebenamt:
Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen
Dr. Paul E. Müller, Carmennaweg 11, 7000 Chur (Unterrichtsbeilage)

Redaktion für den Kanton Bern: Hans Adam, Francis Bourquin. Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern bitte an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach. Envoyer tous les textes français à Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne.

Regelmässige Beilagen:

Stoff und Weg (alle 14 Tage)
Unterrichtspraktische Beiträge. Einsendungen an Dr. P. Müller, Chur
Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)
Auskunft: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich
Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. Hans Ess, Hadlaubstrasse 137, 8006 Zürich
Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 1, 8633 Wolfhausen
Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktor: Direktor Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich
Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich
Orientierungsblätter zu schweiz. Zeitfragen (3mal jährlich)
Redaktor: Dr. H. Kläy, Murtenstrasse 236, 3027 Bern

Administration, Druck und Inseratenverwaltung:
Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa. Telefon 051/73 81 01
Postcheckkonto 80-148

Inseratenteil: T. Holenstein

Abonnementspreise:

		Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 22.—	Fr. 27.—
	halbjährlich	Fr. 11.50	Fr. 14.—
Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 27.—	Fr. 32.—
	halbjährlich	Fr. 14.—	Fr. 17.—

Einzelnummer Fr. —.70

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: Buchdruckerei Stäfa AG, Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa
Mitglieder des Bernischen Lehrervereins (BLV) richten ihre Adressänderungen bitte an das Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern
Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen.

VERSAMMLUNGEN

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Mittwochmorgen, das heisst 8 Tage vor Erscheinen der Zeitung, auf der Redaktion eintreffen.)

Lehrerturnverein Zürich. Montag, 14. September. Uebung fällt aus wegen Knabenschiessen.

Lehrerturnverein Horgen. Freitag, 18. September 17.30 bis 19.00 Uhr, Turn- und Sporthallen Rainweg, Horgen. Geräteturnen: Zusatzübungen am kantonalen Schul-Sporttag.

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 18. September, 17.30 bis 19.30 Uhr, Schulhaus Herzogenmühle. Pers. Turnfertigkeit, Spiel. Leitung: E. Brandenberger.

Lehrerturnverein Baselland. Spieltag LTV BS und LTV BL in Muttenz, Samstag, den 19. September 1970, 14.00 Uhr.
Volleyball: Kat. A. Herren und gem. Mannschaften
Kat. B. Herren und gem. Mannschaften
Kat. D. Damenmannschaften
Anmeldungen bis 15. September 1970 an: René Müller, Teichweg 17b, 4450 Sissach.

Aus dem Inhalt / Sommaire

Titelbild: P. Brueghel: Der Esel in der Schule
Aus Band 4 «Lehren und Lernen» der im «Kunstkreis» (Luzern) erscheinenden Reihe «Der Mensch im Spiegel der Kunst»

Editorial 1223

K. Aregger: Ist der Lehrerberuf eine Sackgasse? 1224

L. Kunz: Lehrerweiterbildung 1226

L. Kaiser: Einstellungen von Lehrern zum berufsinternen Aufstieg 1229
L'éditorial souligne les qualités idéales que requiert la profession d'enseignant, mais aussi les périls qui la menacent ou qu'elle réserve. Puis une série d'articles invitent à la réflexion et à la discussion quant à «l'impasse» que constituerait, aux dires de certains, la formation pédagogique acquise par la voie des écoles normales: possibilités de se perfectionner et dans quel sens (Aregger); nécessité de ménager des chances de promotion professionnelle, pour que le degré élémentaire ne soit pas privé d'enseignants hautement qualifiés (Kaiser); observations au sujet de la formation par l'école normale et de sa valeur en cas d'études universitaires (Kunz).

Partie française
F. Bourquin: 17e semaine pédagogique internationale (II) 1233
Fortsetzung des «Tagebuchs» über die Münchenwiler-Woche: Ansichten eines Industriellen zum Thema der «Rentabilität des Unterrichts».

J. Schwaar: A propos du français 1237
Durch bewusste Pflege der Syntax und systematische Ergänzung des Vokabulars muss die sprichwörtliche «clarté» der französischen Sprache als zweckmässiges Werkzeug des Geistes gewährleistet werden.

Unterrichtsbeilage: Stoff und Weg
E. Hauri: Die Fabrik 1239
Zur Kunst des Kontrastes bei C. F. Meyer (II) 1242

Schweizerischer Lehrerverein 1245

Schul- und bildungspolitische Informationen 1245
Lehrermangel auch im Kanton Zürich

Diskussion
Auch eine Ursache des Lehrermangels?
Letzte Chance: Lehrer?
Wie sollen die Lehrer gewählt werden? 1247
Stimmberechtigung abhängig von staatsbürgerlicher Prüfung?

Bedenkliches 1249

Praktische Hinweise 1249

Jugend-tv

Kurse und Veranstaltungen 1251

Stecken Lehrer in einer Sackgasse?

Lehre gibt Ehre
(Inschrift auf dem Zürcher Schulpfennig 1586)

Wer so fragt, müsste weiter fragen: Sind Lehrer ersetzbar? Ist Erziehung der Heranwachsenden inskünftig durch unpersönliche Mittel möglich? Wollen wir und können wir in einem Beruf Werte verwirklichen, unserem Dasein Gehalt und Sinn geben? Ist etwa das Leben selbst eine Sackgasse? Der Lehrerberuf als Lebensweg ist eine «Sackgasse», aber eine, deren Ende kaum je erreicht wird, weil die unterwegs zu bewältigenden Aufgaben gar nie «end-gültig» gelöst werden können, weil sich immer neue Aufgaben zeigen und der Lehrer immer neuen Schülern Weg-Weisung und Wegzehrung geben muss. Informationen können durch viele Medien vermittelt werden, Formation aber ereignet sich wesentlich nur im personalen Bezug, der Unterrichtsstoff ist ein Kanal, durch den bildende, erziehende, mitmenschliche «Energie» fliessen muss.

In einer Sackgasse steckt der Lehrer durch déformation professionnelle: Routine, trügerische Einbildung, den Weg durchschritten zu haben, seine Aufgabe leichthin, ohne seelische «Präsenz» erfüllen zu können; tragische Verhärtung der inneren Kraft zu herzlich-liebevoller und intellektuell begeisternder Verbindung mit dem werdenden Menschen; Erstarren der Gestaltungsfähigkeit; Schwund des Glaubens an die formende Einwirkung erzieherischen Einsatzes. Dazu können sachlich begründete Hindernisse kommen, die das Erlebnis einer «impasse» verstärken: Unannehmlichkeiten mit Schülern, mit Eltern, mit Behörden; Entfremdung durch wachsenden Altersunterschied, durch das kulturelle Auseinanderleben der Generationen; Angst vor Verantwortung; Zweifel am persönlichen Genügen; Sorgen vor künftigen Anforderungen und Schwierigkeiten.

Und trotzdem, «Sackgasse» ist der Lehrerberuf nicht! Im Ausschreiten und Erfüllen des notwendigerweise beschränkten Wirkungsraumes seiner Schulstube sind dem Lehrer einzigartige Chancen zur Erneuerung, zur beglückenden Lebenserfüllung und zur eigenen «existenziellen» Vertiefung (nicht nur zur professionellen Spezialisierung) gegeben. Sein anspruchsvoller Beruf verlangt Aufgeschlossenheit, Willen zur Orientierung, Horizonterweiterung, Besinnung; seine Aufgabe erfordert Selbständigkeit, Wandlungsfähigkeit, schöpferischen Einsatz, Opfer und Hin-gabe. Sind wir jemals mit dem «Stoff» fertig? Kennen wir je unsere Schüler gut genug? Besteht nicht bei aller «Präparation» auch der Auftrag, immer wieder Kraft zu sammeln, unseren seelisch-geistigen «Resonanzraum» zu erweitern, damit wir glaubwürdig und überzeugend in unserer «Sackgasse» jungen Menschen die weiterführenden Wege, die Dimensionen eines sinnvollen Lebens zu zeigen vermögen und in ihnen selbst diese Erfülltheit vor-bildend aufkeimen lassen können? Der Lehrerberuf eine Sackgasse? Nur für jene, die «eigentlich» nicht Lehrer sind! J.

Ist der Lehrerberuf eine Sackgasse?

Ueber das Verhältnis von Volksschullehrerbildung und Weiterbildung

Kurt Aregger, Mitarbeiter am Pädagogischen Institut (FAL) der Universität Freiburg

Ueber Weiterbildung und Fortbildung des Lehrers wird viel geschrieben und berichtet. Dabei werden oft diese beiden Begriffe verwechselt oder einander gleichgesetzt. Kaiser[1] hat diese Probleme dargestellt und den Begriff der Weiterbildung klar von dem der Fortbildung abgegrenzt. Die Weiterbildung des Volksschullehrers bedeutet die Aufnahme eines Studiums an einer Hochschule, während die Fortbildung innerhalb der Berufsausübung absolviert wird und als wichtige Komponente zum Berufe des Lehrers (Berufsfortbildung) gehört.

Im folgenden werden einige Aspekte über die Volksschullehrerausbildung, die Volksschullehrer und die Lehramtskandidaten in bezug auf die Weiterbildung aufgezeigt. Es geht vor allem um die Fragen:

1. Bereitet die heutige berufsschulähnliche Volksschullehrerausbildung auf ein Weiterstudium vor? Dazu können die Lehrpläne, die Dozenten oder die Lehramtskandidaten der Lehrerbildungsanstalten befragt werden. Im Abschnitt 1 werden Lehrplananalysen berücksichtigt, die nur ausdrückliche Vorbereitungsabsichten auf ein Weiterstudium verarbeiten konnten. Zu diesen Ergebnissen müssen aber auch die unter Abschnitt 3 aufgeführten Erhebungen beachtet werden, welche dafür sprechen, dass in den Lehrerbildungsanstalten einiges geschieht, wodurch auf ein allfälliges Weiterstudium vorbereitet wird.
2. Unterscheiden sich die Lehramtskandidaten von Maturanden in bezug auf die intellektuelle Leistungsfähigkeit? Zu dieser Frage wird in Abschnitt 2 eine österreichische Untersuchung beschrieben, die für die schweizerischen Verhältnisse nur informativen Charakter hat.
3. Wie gross sind die Weiterbildungsabsichten von Volksschullehrern und Lehramtskandidaten? Einige schweizerische Erhebungen geben darüber Aufschluss. Im Abschnitt 3 werden die Ergebnisse von drei schweizerischen Untersuchungen aufgeführt, welche von sehr verschiedenem Umfange und von stark verschiedener Anlage sind (statistische Erhebung, Befragung von Lehramtskandidaten, Prognose), aber den gleichen Untersuchungsgegenstand haben. Diese Ergebnisse und vor allem der zusammenfassende Vergleich sind vorsichtig zu interpretieren.

Die Zusammenfassung und zwei Folgerungen, die unter anderem für die Reform der Volksschullehrerbildung berücksichtigt werden sollten, bilden den Schluss.

1. Volksschullehrerbildung-Weiterbildung

Der Ausbildungsgang der Volksschullehrer ist in der deutschsprachigen Schweiz mehrheitlich als sogenannte Berufsschule konzipiert. Diese Berufsschulen nennen sich «Lehrerseminar» oder «Lehramtsschule». Der Eintritt in diese Schulen erfolgt nach Erfüllung der acht- oder neunjährigen Schulpflicht, welche die unteren Klassen der Sekundarstufe einschliessen muss.

Die Kantone Zürich und Basel führen auch sogenannte «Oberseminarien», welche nach Besuch des «Unterseminars» oder nach bestandener Matura absolviert werden können.

In diesem Abschnitt werden nur die Lehrerseminarien (oder Lehramtsschulen) berücksichtigt, weil dieser Ausbildungsgang für die meisten Volksschullehrer zutrifft.

Für die eingangs gestellte Frage 1, ob die heutige Volksschullehrerausbildung auf ein Weiterstudium an einer Hochschule vorbereite, liefern die umfangreichen Forschungsarbeiten von Frey und Mitarbeiter[2] einige Ergebnisse. In den Analysen der geltenden Lehrpläne von den schweizerischen Lehrerseminarien wurden unter anderem auch die Funktionsbereiche der Lehrinhalte (des Stoffes) untersucht. Die Lehrpläne enthalten nur wenige Angaben darüber, dass die Volksschullehrerausbildung auf ein allfälliges Weiterstudium vorbereiten soll[3]:

Lehrerseminar:		*Fach:*
VD	Lausanne	Französisch (Muttersprache)
VS	Sitten	
LU	Hitzkirch, Baldegg und Luzern	Französisch (Fremdsprache)
BE	Langenthal	Italienisch (Fremdsprache)
SZ	Rickenbach	Englisch
TG	Kreuzlingen	
ZH	Wetzikon	
SZ	Ingenbohl	Latein
TI	Locarno	

Diese Angaben über die Vorbereitungsabsichten auf ein eventuelles Weiterstudium könnten, für sich allein betrachtet, vermuten lassen, dass die Lehrerseminarien vor allem, oder sogar nur auf den Lehrerberuf vorbereiten wollen. In einer Ge-

---

[1] *Kaiser Lothar:* Die Fortbildung der Volksschullehrer in der Schweiz. Basel 1970. (Band 6 der «Studien- und Forschungsberichte aus dem Pädagogischen Institut der Universität Freiburg Schweiz». Herausgegeben von Prof. Dr. L. Räber.)

[2] *Frey Karl und Mitarbeiter:* Die Lehrerbildung in der Schweiz. Basel 1969. (Band 4 der obigen Reihe.) *Frey Karl und Mitarbeiter:* Der Ausbildungsgang der Lehrer. Basel 1969. (Band 5 der obigen Reihe.)

[3] Die meisten schweizerischen Lehrerbildungsanstalten werden weitgehend von den Kantonen getragen. Die Kantone sind daran interessiert, in diesen Schulen vor allem Lehrer auszubilden, die später auch als Lehrer tätig sind. Dies dürfte unter anderem auch ein Grund dafür sein, dass die Lehrpläne nur wenige Angaben über Vorbereitungsabsichten auf ein Weiterstudium enthalten.

samtschau stellen aber Frey und Mitarbeiter[4] fest, dass in den Lehrplänen am meisten kulturelle, dann persönlichkeitsformende, dann wissenschaftliche und erst an vierter Stelle berufsvorbereitende Bildungsziele genannt sind. Die Dozenten der Lehrerseminarien betrachten die spezielle Berufsvorbereitung insgesamt als sekundär, mit anderen Worten: *das Ziel der Volksschullehrerausbildung ist: ein kulturell geförderter, mit wenigen wissenschaftlichen Kenntnissen ausgestatteter und berufsspezifisch bescheiden ausgebildeter Mensch.* Um die berufsspezifische Ausbildung der Dozenten (Lehrerbildner) an den Lehrerseminarien scheint es nicht viel besser zu stehen, als diese (die Dozenten) in den Lehrplänen für die Volksschullehrerbildung verlangen; denn 31 Prozent aller Dozenten (inklusive Oberseminarien) haben keine erziehungswissenschaftliche Ausbildung genossen[5].

Vergleicht man die in den Lehrplänen der Lehrerseminarien festgelegten Lehrinhalte (Stoff) für die allgemeinbildenden (nicht berufsspezifischen) Fächer mit denen anderer Mittelschultypen (mit Maturaabschluss), so sind die Unterschiede nicht so gross, wie oft angenommen wird[6].

2. Die intellektuelle Leistungsfähigkeit der Lehramtskandidaten

Ueber die intellektuelle Leistungsfähigkeit der Lehramtskandidaten wird im folgenden eine österreichische Untersuchung referiert[7], weil eine solche am ehesten Vergleiche mit den schweizerischen Verhältnissen gestattet.

In Oesterreich wurde im Herbst 1968 von der seminaristischen Lehrerausbildung auf die zweijährige «Pädagogische Akademie» umgestellt. Für den Besuch dieser Akademie wird eine Matura vorausgesetzt. Vor dieser Umstellung geschah in Oesterreich die Volksschullehrerausbildung auf zwei Arten: Neben der seminaristischen Ausbildung (fünf Jahre Seminar, aufbauend auf die Primar- und untere Sekundarstufe) wurden auch Maturanden in einjährigen sogenannten «Maturandenlehrgängen» zu Volksschullehrern ausgebildet. Zu der Zeit der zweigleisigen Lehrerausbildung wurden Untersuchungen «Ueber die intellektuelle Leistungsfähigkeit des Volksschullehrernachwuchses in Oberösterreich» gemacht. Einige Ergebnisse seien kurz zusammengefasst:

1. In *Maturajahrgängen* unterscheiden sich diejenigen, die Volksschullehrer werden wollen, in bezug auf Intelligenz nicht von denjenigen, die ein anderes und längeres Studium aufzunehmen beabsichtigen.
2. In *Seminarjahrgängen* unterscheiden sich jene, die Lehrer bleiben wollen von jenen, die mehrheitlich weiterstudieren wollen, in bezug auf Intelligenz nicht.
3. «Die Vermutung, der Lehrerberuf sei lediglich für begabte Töchter, nicht aber für begabte Söhne ein erstrebenswertes Ziel, ist nicht haltbar. Im Bereich der vorliegenden Untersuchung sind keinerlei Intelligenzunterschiede zwischen männlichen und weiblichen Lehramtsanwärtern nachweisbar[8].»

3. Weiterbildungsabsichten der Volksschullehrer und der Lehramtskandidaten

Das Ausmass der Weiterbildungsabsichten der Volksschullehrer und der Lehramtskandidaten lässt sich mit Hilfe einiger Ergebnisse von schweizerischen Untersuchungen beschreiben. Im folgenden werden kurz drei Erhebungen vorgestellt, deren Ergebnisse im Anschluss daran zusammengefasst werden.

1. Im Kanton Bern wurde für die Zeit von 1960 bis 1965 statistisch festgestellt, wie viele Lehrer und Lehrerinnen ein Weiterstudium aufgenommen haben[9].
2. Frey Karl (Uster[10]) hat im Lehrerseminar des Kantons Thurgau, in Kreuzlingen, die Seminaristen der 3. und 4. Klasse über ihre weiteren Berufsinteressen befragt.
3. Im Bericht des Kantons Luzern über die Hochschulplanung Luzern[11] wurden Prognosen über die Berufswechsel der Volksschullehrer und -lehrerinnen in der Zentralschweiz dargestellt.

Zusammenfassung der Ergebnisse[12]*:*

Weiterstudium (ausgeführt oder beabsichtigt):

	(1)	(2)	(3)
Lehrer	40%	40%	44%
Lehrerinnen	15%	5%	8%

Im Bericht über die Hochschulplanung Luzern wird noch darauf hingewiesen, dass 69 Prozent der Lehrerinnen weder den Lehrerberuf auszuüben, noch ein Weiterstudium aufzunehmen gedenken und dass nur 15 Prozent im Primarschullehrerinnenberuf verbleiben.

Zusammenfassung und Folgerungen

Die eingangs gestellten Fragen lassen sich zusammenfassend etwa folgendermassen beantworten:

1. Die Lehrpläne an Lehrerbildungsanstalten enthalten nur wenige Angaben, die verlangen, dass die Volksschullehrerausbildung auf ein allfälliges Weiterstudium vorbereiten soll. Die diesbezüglichen Angaben beschränken sich auf Sprachfächer. In der Gesamtschau der Lehrinhalte sind zwischen den Lehrerbildungsanstalten und ande-

---

[4] Vgl. Frey Karl und Mitarbeiter: op. cit. Bd. 5. 426.

[5] Vgl. Frey Karl und Mitarbeiter: op. cit. Bd. 4. 145.

[6] Vgl. Frey Karl und Mitarbeiter: op. cit. Bd. 5. 427.

[7] *Weiss Rudolf:* Ueber die intellektuelle Leistungsfähigkeit des Volksschullehrernachwuchses in Oberösterreich. In: Schule und Psychologie. 15 (1968). 69-83.

[8] *Weiss Rudolf:* op. cit. 79.

[9] Diese Untersuchung ist in der folgenden Arbeit beschrieben:
Bucher Theodor: Grundausbildung, Fortbildung und Weiterbildung des Lehrers. In: Schweizer Schule. 54 (1967). 769-775.

[10] *Frey Karl (Uster):* Wer wird Lehrer? In: Schweizerische Lehrerzeitung. 114 (1969). 602-604.

[11] *Kanton Luzern:* Bericht: Hochschulplanung Luzern. Luzern o. J. 61f.

[12] Die folgenden Zahlen sind bei allen drei Untersuchungen der Rubrik «Weiterstudium» entnommen.

ren Mittelschultypen nicht so grosse Unterschiede festzustellen, wie häufig angenommen wird. Diese Feststellung und die unter Abschnitt 3 dargestellten Weiterbildungsabsichten der Lehrer und Lehramtskandidaten sprechen dafür, dass *in den Lehrerbildungsanstalten mehr Vorbereitungsarbeit für ein eventuelles Weiterstudium geleistet wird, als in den analysierten Lehrplänen zum Ausdruck kommt.* Die effektiven Funktionen der heutigen Lehrerbildung in der Schweiz müssten noch erforscht werden.

2. Eine österreichische Untersuchung zeigt, dass sich Lehramtskandidaten von Maturanden in bezug auf die intellektuelle Leistungsfähigkeit nicht unterscheiden. Diese Ergebnisse können ohne wissenschaftliche Erhärtung nicht ohne weiteres für die schweizerischen Verhältnisse übernommen werden.
3. Die Ergebnisse der im Abschnitt 3 aufgeführten Erhebungen zeigen, dass über 40 Prozent der männlichen und gegen 10 Prozent der weiblichen Volksschullehrer und Lehramtskandidaten ein Weiterstudium aufgenommen haben oder dies anstreben.

Aus den bisherigen Ausführungen lassen sich zwei Aspekte für die Reform der Volksschullehrerbildung folgern, welche innerhalb dieser komplexen Problematik eher selten besprochen werden. Es sind die *Orientierung über Weiterbildungsmöglichkeiten des Lehrers* und die vertikale *Durchlässigkeit der Volksschullehrerausbildung* (vgl. dazu Fussnote 3!). Diese beiden Aspekte sind voneinander abhängig und können im folgenden nicht mit allen Konsequenzen dargestellt werden. Bei der *Reform der Lehrerbildung* ist also unter anderem anzustreben (was vielerorts bereits zum Teil geschieht), dass

1. interessierte Lehramtskandidaten über die Möglichkeiten eines Weiterstudiums informiert und bei der Studienplanung unterstützt werden[13], denn Bedarfs-Analysen[14] zeigen, dass in Zukunft auch mehr im Lehrfach tätige Akademiker ausgebildet werden müssen[15];
2. dem bildungspolitischen Postulat der (vertikalen) Durchlässigkeit unserer Schulen auch an den schweizerischen Lehrerbildungsanstalten, und zwar in Verbindung mit einer intensiveren Berufsausbildung[16], entsprochen wird.

Wie schon verschiedentlich erwähnt, kann dieser Aufsatz in keiner Weise vollständig sein. Die folgenden Arbeiten in dieser Nummer, die von Direktoren an Lehrerbildungsanstalten verfasst wurden und auch die Problematik der Volksschul-Lehrerbildung-Weiterbildung zum Gegenstand haben, können die Komplexität dieses Themas umfassender aufzeigen[17].

---

[13] Die Einführung von Wahlfachsystemen in den letzten Klassen der Volksschullehrerausbildung verlangt eine intensive Beratung der Lehramtskandidaten in Hinsicht auf die Fächerkombination, die eventuell für eine Weiterbildung von Bedeutung sein kann.

[14] Im Bericht über die Hochschulplanung Luzern wird unter anderem eine Publikation des Schweizerischen Wissenschaftsrates aus dem Jahre 1967 zur Bedarfsfrage zitiert. Dort heisst es, dass es neben der evidenten Notwendigkeit, «die Zahl derjenigen Akademiker ganz wesentlich zu erhöhen, die in der *Forschung und Entwicklung* tätig sind», auch als unerlässlich erscheine, «eine starke Mehrdotierung aller *Lehrberufe*» anzustreben. «Im Vergleich zu andern mitteleuropäischen Staaten ist die Schweiz vor allem in der Mittelstufen-Ausbildung in einem offensichtlichen Rückstand» (41).

[15] Hier darf der Lehrermangel nicht unberücksichtigt bleiben. Es ist deshalb notwendig, die Ausbildung von Volksschullehrern auch weiterhin quantitativ zu erweitern. Diese Massnahme drängt sich also auf, um einerseits den bestehenden Lehrermangel an Volksschullehrern zu beheben und anderseits, um die «Abwanderungen» (zum Beispiel Weiterbildung) verkraften zu können.
Es ist aber auch zu beobachten, dass ein grosser Teil der sich im Weiterstudium befindenden Volksschullehrer später wiederum im Lehrfach (höhere oder spezielle Stufen) tätig sein wird, was sich für den zunehmenden Lehrermangel an weiterführenden Schulen günstig auswirken kann.

[16] Vgl. *Frey Karl und Mitarbeiter:* op. cit. Band 4 und 5. *Frey Karl:* Aufbau und Bedeutung der Pädagogik in der Lehrerbildung. In: Schweizerische Lehrerzeitung. 114 (1969), 400—405.
Konferenz der Leiter schweizerischer Lehrerbildungsanstalten und des Schweizerischen Pädagogischen Verbandes: Richtlinien zur Ausbildung der Primarlehrer. Bericht der Arbeitstagung vom 27. bis 31. Oktober 1969. In: Schweizerische Lehrerzeitung, Nr. 50 (1969), S. 1626.

[17] Weitere Stellungnahmen folgen in einer späteren Nummer (J.)

Lehrerweiterbildung

Dr. Leo Kunz, Direktor, Seminar St. Michael, Zug

I. Einige Tatsachen aus unserem Seminar

1. Zahl der Weiterstudierenden

Vorerst möchte ich die *statistischen Angaben* von Herrn Aregger aus unserm Erfahrungsbereich ergänzen. Das Zahlenmaterial ist zwar beschränkt. Dafür erlaubt der intensive persönliche Kontakt in einem kleinen Seminar eine feinere qualitative Differenzierung. Von den neun Patentkursen (1962 bis 1970) beschritten bis jetzt ziemlich genau 40 Prozent der Junglehrer einen Weg der Weiterbildung. Ein Fünftel davon (8 Prozent) gingen sofort nach dem Patent an die Universität. Die andern begannen ihre Weiterbildung erst nach zwei bis vier Jahren praktischer Tätigkeit auf der Primarschulstufe. Die beiden Gruppen unterscheiden sich wesentlich in der gewählten Ausbildungsrichtung. *Wer sofort weiterstudierte, hatte in der Regel schon während der Seminarzeit erkannt, dass er sich weniger für die Lehrtätigkeit bei den Kindern eigne.* Er wählte eine Wissenschaft oder eine musische Ausbildung um ihrer selbst willen. *Von den 32 Prozent, die erst nach einiger Zeit praktischer Schultätigkeit weiterstudierten, blieben 90 Prozent ihrer Grundausrichtung treu: Erziehung und Lehrtätigkeit* (in der Reihenfolge der Häufigkeit: Sekundarlehrer, Abschlussklassenlehrer, Hilfsschullehrer, Heilpädago-

gik, Angewandte Psychologie in Berufsberatung und Erziehungsberatung, Pädagogik, Angewandte Psychologie, Mittelschullehrer, Turnlehrer, Zeichnungslehrer, Gewerbelehrer). Von den restlichen 10 Prozent wandten sich mehr als die Hälfte einem musischen Sektor zu (Theater, Musik, Film, bildende Kunst).

2. Ihre Motive für die Weiterbildung

Da wir in der Regel im Anschluss an die Orientierung über Weiterbildungsmöglichkeiten mit den austretenden Schülern ein *persönliches Gespräch* über ihre eventuellen Wünsche und Pläne führen und manche Ehemalige aus Anlass ihrer Umstellung wieder mit uns sprechen, haben wir auch einen gewissen Einblick in die Motive der Weiterbildungsabsicht. An erster Stelle steht zweifellos die *Angst vor einem geistigen Stillstand.* Die jungen Leute fürchten, frühzeitig einer tödlichen Routine zu verfallen. Damit verwandt ist der häufig geäusserte Eindruck, als Primarlehrer überall *etwas* zu wissen, und nirgends gründlich Fachmann zu sein. Sicher spielt auch der Drang nach einem «bessern» sozialen und finanziellen Status eine Rolle, wenn er auch seltener direkt genannt wird: Man möchte irgendwie aufsteigen, weiterkommen. In selteneren Fällen wenden sich unsere Ehemaligen aus Enttäuschung vom Beruf des Primarlehrers ab.

3. Ansicht der Ehemaligen über den Wert ihrer Vorbildung

Durch *eine Umfrage bei den Ehemaligen,* welche heute an einer Hochschule weiterstudieren, versuchten wir in Erfahrung zu bringen, was ihnen im Vergleich zu Maturanden Schwierigkeiten bereite und wo sie sich eventuell im Vorteil fühlen. Die meisten gaben an, dass sie sich je nach Studienrichtung im einen oder andern Fach stofflich unterlegen glaubten. *Ebensoviele aber waren überzeugt, dass sie durch ihre Seminarbildung aufs ganze gesehen wesentliche Vorteile gegenüber einer andern Mittelschulbildung aufweisen:* Sie hätten einen Beruf, das gebe ein Grundgefühl der Sicherheit. Ihre zeitweise Berufstätigkeit habe ihnen ein anderes Verantwortungsbewusstsein und ein Unterscheidungsvermögen gegeben, worauf es im Studium ankomme;

Pädagogik, Psychologie und Methodik tragen wesentlich zur Reifung eines Menschen bei, und Hochschulreife habe doch wohl auch etwas mit menschlicher Reife zu tun.

Sie hätten gelernt, ein Sachgebiet selbständig zu erarbeiten und es logisch einwandfrei und zielgerecht aufzubauen, ein Gespräch zu leiten und mit Menschen umzugehen. Die besonderen Bemühungen des Seminars St. Michael in Fächerkoordination (siehe Jahresbericht 1969/70) helfen ihnen auch heute noch, die Probleme weniger isoliert zu sehen. *So befürworten fast alle Ehemaligen die seminaristische Ausbildung oder mindestens einen musisch-pädagogisch ausgerichteten Gymnasialtyp. Gerade jene, die an der Universität für Sekundarlehrer weiterstudieren, wenden sich entschieden gegen eine Akademisierung der Methodik und Didaktik und betonen den Wert der Persönlichkeitsbildung und der Entfaltung des Berufsethos im engen persönlichen Kontakt von Lehrern und Schülern und in der ständigen Verzahnung von Theorie und Praxis am Seminar* (vgl. Jahresbericht 1968/69, S. 8 und 12).

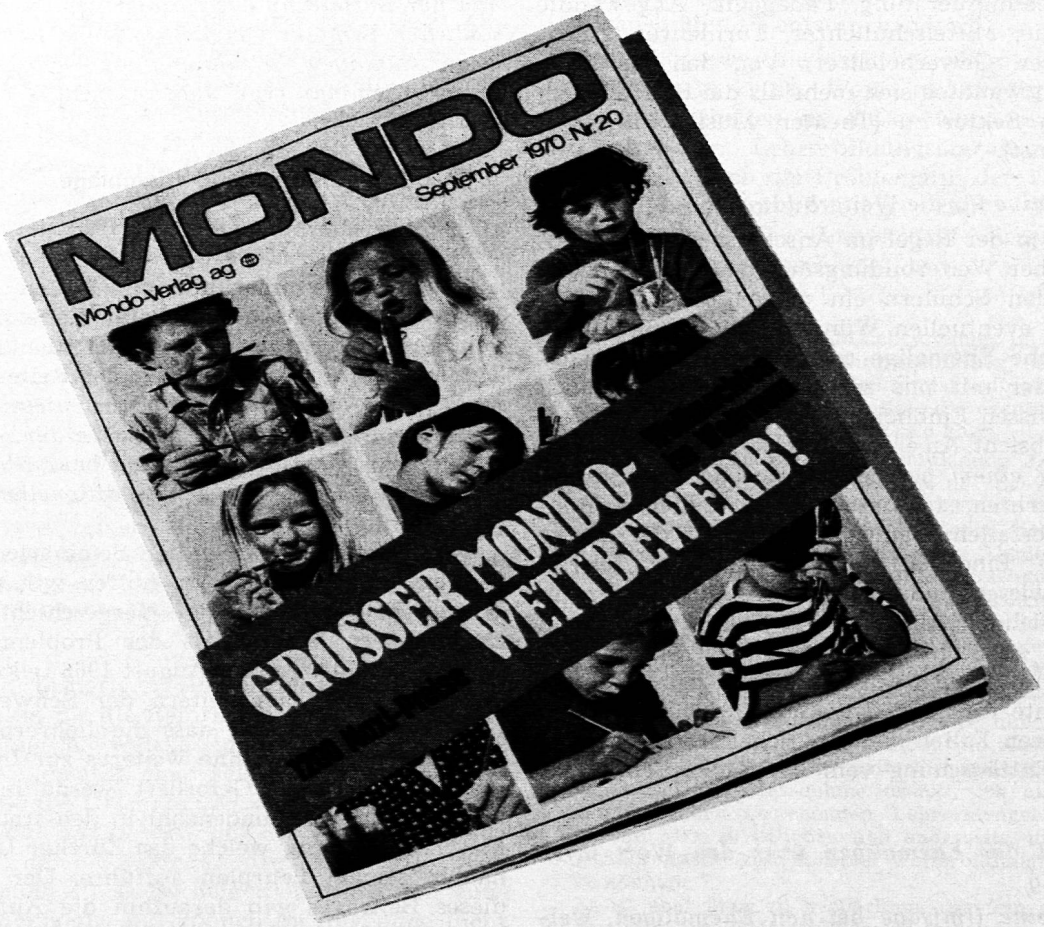
II. Einige Folgerungen und Vorschläge

1. Neukonzeption des Verhältnisses Seminarbildung - Universität

Wenn die Seminarbildung wirklich besondere Werte vermittelt, die auch beim Weiterstudium — vor allem in Richtung Lehre und Erziehung — dem Studenten eine spezifische Art der Reife mitgeben, *muss die Universität versuchen, diesem Ausbildungstyp als Ganzes gerecht zu werden, das heisst, sie darf ihn nicht nur nach dem beurteilen, was er dem jungen Lehrer in den traditionellen Maturafächern mitgibt.*

Das Gespräch zwischen den Seminarien und den Universitäten ist heute, so hoffen wir, auf guten Wegen. Es hat eine kleine Vorgeschichte, die ich zum bessern Verständnis der Problematik kurz streifen möchte. Am 26. August 1966 teilte die Universität Zürich den Leitern der Schweizerischen Lehrerseminarien mit, dass die Lehrerpatente ab 1969/70 nicht mehr ohne weiteres zur Immatrikulation berechtigen. Gefordert werde in Zukunft mindestens jene Stundenzahl in den traditionellen Maturitätsfächern, welche das Zürcher Unterseminar in seinem Lehrplan aufführe. Der Verfasser dieses Beitrages gab daraufhin die Anregung zu einer ausserordentlichen Seminardirektorenkonferenz in Zug, welche ihrerseits eine Kommission bestimmte, die das Gespräch mit der Universität Zürich aufnehmen sollte. Aus dieser Kontaktnahme ging hervor, dass die Universitäten den Eindruck haben, allzuviele junge Leute benützen die Seminarien als leichtern Umweg zu irgendwelchen akademischen Studien, weil sie sich den Anforderungen eines Gymnasiums nicht gewachsen fühlen. Man wurde sich einig, dass weder die Universität noch die Seminarien an Kandidaten interessiert seien, die aus diesen Motiven das Seminar als Hintertürchen benützen. Anderseits verschloss sich auch die Universität den Argumenten der Seminardirektoren nicht, dass die im Gange befindlichen Reform- und Erweiterungspläne der meisten Seminarien nicht von aussen her durch Festlegung einer bestimmten Stundenzahl sogenannter Maturitätsfächer zum vorneherein eingeengt werden sollten.

Wer wagt denn heute zu behaupten, dass zum Beispiel Psychologie, Pädagogik und ein gewisser Einblick in die Soziologie nicht ebenso viel zur Allgemeinbildung und Hochschulreife beitragen könnten als gewisse traditionelle Maturafächer? Letztlich geht es darum, ob die Universität die erweiterte und vertiefte seminaristische Ausbildung als gleichwertigen, wenn auch nicht gleichartigen Weg zur Hochschulreife anerkennen kann, ja, ob sie nicht geradezu ein Interesse an Studenten haben müsste, die den besondern Typus einer mehr musisch-sozialen Mittelschulbildung und eine gewisse pädagogische Berufserfahrung mitbringen.



Grosser Mondo-Zeichen- und Mal-Wettbewerb für Ihre Schüler: «Weihnachten im Weltraum»

Amüsant! Instruktiv! Lohnenswert!

Eine lustige, lehrreiche Aufgabe. Eine wertvolle, fantasieanregende Beschäftigung. 1200 tolle Weihnachtsgeschenke zu gewinnen... einige davon vielleicht von Kindern Ihrer Klasse!

Animieren Sie Ihre Schüler zur Teilnahme an diesem echten Leistungs-Wettbewerb... helfen Sie mit, die heranwachsende Generation auf die Probleme von morgen, auf ihr Leben im Weltraumzeitalter vorzubereiten!

Detaillierte Ausschreibung (Aufgabe, Preise, Teilnahme-Talon) in der demnächst in alle Haushaltungen verteilten Mondo-Revue. Machen Sie Ihre Klasse aufmerksam darauf oder, noch besser, bestellen Sie gleich für jeden Schüler ein persönliches Exemplar... gratis beim Mondo-Verlag, Postfach, 1800 Vevey!

Mondo, das Prämiensystem, das seine Bildungsaufgabe ernst nimmt ... die Bücherreihe von hohem erzieherischem Wert.

Aufgrund dieser Ueberlegungen erklärte sich die Universität Zürich bereit, nach Einsicht in die Lehrpläne der einzelnen Seminarien deren Absolventen bis 1975 zur Immatrikulation zuzulassen, wenn ihre Ausbildung «einigermassen» ihren Anforderungen entspreche, mit dem gleichzeitigen Wunsche, in die Neuplanung der Seminarien einbezogen zu werden. Das war dann auch der Anstoss zu der von Aregger genannten Curriculumsforschung über die gegenwärtige Lehrerbildung in der Schweiz (Frey Karl und Mitarbeiter, Der Ausbildungsgang der Lehrer und die Lehrerbildung in der Schweiz», Basel 1969) und zur Bildung einer von der Erziehungsdirektorenkonferenz anerkannten und vom Bund finanzierten schweizerischen Planungskommission, die ihre Tätigkeit dieses Jahr noch aufnehmen wird.

2. Neukonzeption der berufsinternen Weiterbildung

Wenn Studenten die Seminarbildung um ihrer eigenen Werte willen wählen, so werden, wie in unserm Falle, wohl auch die meisten Junglehrer die Gesamtrichtung Lehre und Erziehung beibehalten. Es liegt nun unseres Erachtens nicht nur *im Interesse der Sekundar- und Mittelschulen, Lehrer zu gewinnen, die pädagogisch «von der Pike auf gedient haben». Auch die Volksschule müsste brennend daran interessiert sein, in ihrem Bereich eine grössere Anzahl von Primarlehrern beschäftigen und entsprechend honorieren zu können, die sich auf einem schulischen Fachgebiet oder in pädagogisch-psychologischer Richtung speziell ausgebildet haben.* Damit wird allerdings die Unterscheidung zwischen Fortbildung und Weiterbildung insofern differenziert, als *Weiterbildung nicht ohne weiteres vom Primarlehrerberuf wegführen müsste.*

Der berühmte Tiefenpsychologe Hans Zulliger blieb sein Leben lang Primarlehrer, was nicht nur seiner Schulführung, sondern auch der Kinderpsychotherapie zugute kam. Der Staat müsste also Volksschullehrer, die sich auf irgendeinem Gebiete weiterbilden, das ihrer Lehr- oder Erziehertätigkeit zugute kommt, entsprechend ihrer Ausbildung in höhere Besoldungsklassen eingliedern. Anderseits könnte er für eine Menge von Posten eine Spezialausbildung verlangen, wie etwa für Junglehrerbetreuer, Praktikumsleiter, Uebungslehrer, Schulleiter, schulhausinterne, das heisst im Lehrerberuf noch tätige, in angewandter Psychologie und Erziehungsberatung ausgebildete Vertrauensleute usw.

3. Seminaristen orientieren sich über Weiterbildungsmöglichkeiten

Seit einiger Zeit organisieren die Schüler der letzten Klasse unserer Schule sogenannte Kursgespräche über Weiterbildungsfragen. Sie laden einen Berufsberater, Seminarlehrer und vor allem Ehemalige ein, die weiterstudiert haben. Ich freue mich dabei immer, wenn das Gespräch nicht nur den ganzen Fächer der Möglichkeiten ausbreitet, von der berufsimmanenten Fortbildung über die Pflege eines Interessengebietes zur Weiterbildung in Richtung des Lehrberufes und über ihn hinaus, sondern wenn die jungen Leute auch auf die Motive und die Wunschbilder kommen, die sich jeder etwa bewusst machen muss, um überlegt wählen zu können.

Einstellungen von Lehrern zum berufsinternen Aufstieg

Ergebnisse empirischer Untersuchungen[1]

Dr. Lothar Kaiser, Leiter der Lehrerfortbildung im Kanton Luzern, 6285 Hitzkirch.

Die von Aregger im Beitrag «Ist der Lehrerberuf eine Sackgasse» aufgeworfene Frage darf nicht nur von der Situation in den Lehrerbildungsanstalten her beantwortet werden; sie muss auch von den Einstellungen der amtierenden Lehrer aus betrachtet werden. Dazu liegen empirische Forschungsergebnisse vor[2].

Es lohnt sich auch, das Problem im Zusammenhang mit dem Lehrermangel, dem Berufswechsel, der Besoldung und dem sozialen Ansehen zu untersuchen. Soweit empirische Daten dazu vorliegen, sollen sie in die nachfolgenden Ueberlegungen einbezogen werden.

1. Fortbildung und Weiterbildung

Die Begriffsunterscheidung, wie sie Aregger an den Anfang seines Beitrages stellt, muss noch spezifiziert werden.

1.1. *Fortbildung*

Fortbildung wird bis jetzt gesehen als eine berufsbegleitende Einrichtung, die dem Lehrer im wesentlichen neue Informationen vermittelt. Diese Art der Fortbildung hat keinen Einfluss auf die Besoldung und auf das soziale Ansehen.

1.2. *Weiterbildung*

Das vollamtliche Studium an einer Hochschule führt zu neuen Berechtigungen und Diplomen, es ist somit lohneinwirkend und hebt im allgemeinen das Sozialprestige.

1.3. *Berufsbegleitende Weiterbildung*

Lehrer, die neben ihrer beruflichen Tätigkeit weiterstudieren möchten, finden dazu nur wenige Möglichkeiten. Es ist denkbar und wünschenswert, dass die Bildungswilligkeit der Lehrer im berufsinternen Aufstieg gebunden wird. Dazu müssen die entsprechenden Wege über Fernkurse im Medienverbund, Pädagogische Institute, Universitäten und evtl. auch in Zusammenarbeit mit den Fortbildungsstellen noch geschaffen werden. *Es ist allerdings*

[1] Aus Platzgründen beschränken wir uns auf eine für die Schweiz relevante Auswahl.

[2] Eine ausführlichere Darstellung der Probleme findet sich in: Kaiser, Lothar: Die Fortbildung der Volksschullehrer in der Schweiz. Basel 1970.

Züfra-Hellraumprojektor LUX 800 K+S

Bestdurchdachte, ausgereifte Konstruktion mit entscheidenden Vorzügen wie **800-Watt-**Quarz-Halogen-Lampe, Sparschaltung für Normalvorlagen, Kaltlichtreflektor und Wärmeschutzfilter. Keine Überhitzung, selbst bei ununterbrochenem Gebrauch. Leichtmetallgehäuse, 440 x 340 x 270 mm. Gewicht nur 9 kg.

Vorführung und Beratung durch

Racher

Mal- und Zeichenbedarf Reproduktionsmaterial Marktgasse 12 8025 Zürich 1 Telefon 051/47 92 11

Im Schulgebrauch den KRAFT-FARBSTIFT, dem Kenner ein Begriff! Alleinvertrieb: Waertli + Co., 5000 Aarau, Telefon 064/22 25 45

PETRA COUPON

NEU

Bitte senden Sie mir/uns:

_____ 88 390 Fr. 25.—

_____ 88 211 Fr. 18.—

_____ 88 396 Fr. 17.—

_____ kostenlos neuen A+V-Katalog

Adresse _____

_____

_____

_____

Datum _____

PETRA NORMKARTONRAHMEN FUR TRANSPARENTFOLIEN

SLV Normrahmen

(Aussenmass 297 × 270 mm, Oeffnung 250 × 195 mm)

Kennen Sie den neuen PETRA-Kartonrahmen? Er ist SLV-normgerecht und ermöglicht:

— die Einrahmung aller aus der Schweizerischen Lehrerzeitschrift reproduzierten Transparentfolien;

— das Aufkleben des Textteils auf den breiten Rahmenrand;

— die Klassierung in Ordner oder Hängeregistratur.

88 390 PETRA-Kartonrahmen, Paket zu 50 Stück Fr. 25.—

88 211 PETRA-Transparentblätter, Polyester, reissfest, Paket zu 50 Stück Fr. 18.—

88 396 Selbstklebescharniere zum Fixieren der Folien, Schachtel zu 200 Stück Fr. 17.—

Gerne senden wir Ihnen kostenlos unseren neuen 52seitigen Katalog über Apparate und Zubehör für audiovisuelle Lehrzwecke. Senden Sie den Coupon oder telefonieren Sie uns!

PETRA

PETRAGLIO & CO. AG 2501 BIEL

Silbergasse 4, Telefon 032 3 06 09

nötig, die konventionellen Ausbildungsgänge zu verlassen und auch Gelegenheiten zu bieten, nur in einem Fach einen Abschluss anzustreben. Wenn aber tatsächlich ein Aufstieg erreicht werden soll, dann muss die *Besoldung nicht mehr nach der Funktion im Schulsystem, sondern nach der entsprechenden Ausbildung (Diplom) erfolgen.*

Wie stellen sich Lehrer zu diesem Problem ein?

2. Einstellungen von Lehrern

In der neueren Literatur, insbesondere über den Lehrermangel, befürworten alle Autoren Aufstiegsmöglichkeiten für Lehrer, so zum Beispiel Bucher[3], Imhof[4], Schuh[5], Seidmann[6], Tuggener[7] und Widmer[8]. Zwei Beispiele aus den entsprechenden Forschungen: Total 45,8 Prozent der Befragten nannten 1961 in der Untersuchung von Imhof bei der Frage nach den Ursachen des heutigen Lehrermangels an erster Stelle den «Mangel an Aufstiegsmöglichkeiten».

Schuh ging den *Störfaktoren im Beruf der Volksschullehrer* nach (1962 in der BRD) und fand folgende Rangplätze:

1. Zu grosse Klassen.
2. Unbefriedigende soziale Stellung (Prestige).
3. Geringe Aufstiegsmöglichkeiten.
4. Zu niedriges Gehalt.

Die Rangplätze 2—4 müssen sicher als Einheit gesehen werden und weisen wiederum auf das Aufstiegsproblem hin.

In eigenen Untersuchungen[9] stellten wir den Volksschullehrern des Kantons Luzern folgende Frage: Wenn Ihnen mittels der Lehrerfortbildung noch Gelegenheit geboten würde, innerhalb des Berufes aufzusteigen und zugleich eine Besoldungserhöhung zu erhalten, würden Sie diese Chance wahrnehmen?»

Tabelle: Wahrnehmung der Aufstiegschancen, aufgegliedert nach Altersgruppen (in Prozent)

Entscheidung	Altersgruppen				
	20—29 Jahre	30—39 Jahre	40—49 Jahre	50—69 Jahre	Total
Ja	87,3	83,9	62,7*	33,3*	73,0
Nein	11,3	13,5	26,3*	53,9*	22,0
Ohne Angaben	1,4	2,6	10,0	12,8	5,0
Total (%)	100	100	100	100	100
N	300	192	110	138	740

* Chi-Quadrat Test, Signifikanzniveau 1 Prozent

Aus weiteren Tabellen geht hervor, dass Lehrer sich allgemein aufstiegsfreudiger zeigen als Lehrerinnen, während die soziale Struktur des Arbeitsortes keinen signifikanten Einfluss ausübt.

Die *These, dass dem Lehrermangel durch Aufstiegsmöglichkeiten gesteuert werden könnte,* belegt die deutliche Abnahme der Aufstiegswilligkeit nach dem 40. Altersjahr.

Die Gruppe der Nichtaufstiegswilligen wurde nach ihren Gründen befragt. Zwei Kategorien von Befürchtungen zeichneten sich ab: Einerseits glaubt man, die Fortbildung würde nur noch aus finanziellen Gründen betrieben, anderseits ist man der Ansicht, dass nur der sogenannte «Idealismus» eine echte Motivation für die Fortbildung darstelle. Eine dritte Gruppe konnte sich unter diesen berufseigenen Aufstiegsmöglichkeiten nichts Konkretes vorstellen.

Zweifellos kann es Lehrer geben, die aus weniger hochstehenden Motivationen heraus Fort- oder Weiterbildung betreiben. *Im ganzen geht es aber doch darum, die Leistungswilligkeit der Lehrer für die Schule fruchtbar zu machen und die Kräfte an die berufseigenen Aufgaben zu binden.*

Abwerbung von Lehrkräften

Eine «zeitgemässe Form» des berufsinternen Aufstiegs, die heute dank Lehrermangel zwischen Gemeinden und Kantonen offen gedeiht, frei nach «Erlkönig» glossiert durch K. F. (Olten).

Schorsch, der Lehrer, sinnt und denkt,
Ist traurig, fühlt sich sehr beschränkt!
Er blickt hinab aufs Häusermeer,
Wie stinkt die Luft, wie lärmt der Verkehr!
Da sieht er von der Mietskaserne,
'Nen Reiter kommen aus der Ferne!
Der rast daher in vollem Galopp
Und macht beim öden Miethaus Stopp.
Der Ammann ist's, er kommt vom Land,
Er trägt ein neues gülden Gewand!
«Willst, Lehrer Schorsch, Du mit mir geh'n?
Die Ortszulag' ist grad so schön!
Wir haben Dir ein Häuslein klein,
So ruhig und friedlich für Dich allein!»
«Ist sie, oh Ammann, doch noch zu haben,
Die schöne Stelle in Rämlisgraben,
Dann nimm mich gleich mit, die ganze Gestalt,
Ich bin ja so willig, Du brauchst nicht Gewalt!»
Da fasst der Ammann den Lehrer an
Und hat der Stadt ein Leids getan!
Der Ammann, der freut sich und reitet geschwind,
Hält ihn in den Armen wie ein eigenes Kind.
Erreicht dann das Dorf mit Müh und Not,
Lehrer Schorsch in den Armen — war gar nicht tot!
So war es immer auf der Welt:
Man fühlt sich wechselweis' geprellt!
Es sind die Dörflein nun Magneten
Für Lehrer und für Stadtmoneten,
Und ist zu ihnen dann gezogen
Der letzte Vorrat Pädagogen,
Die Stadt dazu noch ganz verarmt,
So kommt das Land, das sich erbarmt:
«Auf dass wir nie mehr uns verfeinden,
Tun wir euch Städte eingemeinden!»

Karl Frey

---

[3] Bucher, Theodor: Grundbildung, Fortbildung und Weiterbildung des Lehrers. In: 75 Jahre Kath. Lehrerverein der Schweiz. Festschrift. Zug 1968, S. 92.

[4] Imhof, Beat: Menschliche und fachliche Voraussetzungen für den Lehrberuf. Zug 1961, S. 204.

[5] Schuh, Eduard: Der Volksschullehrer. Hannover 1962, S. 114.

[6] Seidmann, Peter: Moderne Jugend. Zürich 1963, S. 148.

[7] Tuggener, Heinrich: Lehrerstand — Lehrermangel. Zürich 1966, S. 10.

[8] Widmer, Konrad: Die Weiterbildung des Lehrers — eine dringliche Aufgabe unserer Zeit. In: Handarbeit und Schulreform. 1966, 71. Jg., Nr. 8, S. 466—476.

[9] Siehe Anmerkung 2!

So erneuerungswillig wie die Schule

Wandtafeln
Projektionsschirme
Schulmobiliar
Labortische

Neigbare Projektionsschirme sind eine Hunziker-Spezialität.

Eine Spezialfirma für Schulhausmobiliar wächst mit den Schulhäusern.

In Thalwil hilft bereits die vierte Generation unter dem Namen Hunziker mit, die Ideen der Pioniere in der Didaktik zu verwirklichen.

In neuen grösseren Fabrikationsräumen entstehen unsere Spezialitäten:

- die unverwüstlichen, magnethaftenden "Maxima"-Wandtafeln für alle Bedürfnisse
- neigbare Projektionsschirme
- Kartenzüge
- neuzeitliche Hilfsmittel für die bessere Ausnützung der Wandtafeln im audiovisuellen Unterricht
- Schullabortische nach Mass.

hunziker

An der DIDACTA, 28. Mai-1. Juni, in Basel
Halle 26, Stand 422.

Hunziker AG, 8800 Thalwil,
Telephon (051) 925623

3. Einstellungen zum Berufswechsel

Ein Berufswechsel wird vor allem dann angestrebt, wenn die Arbeitsbedingungen nicht befriedigen oder wenn soziale oder/und finanzielle Aufstiegsmöglichkeiten in Aussicht stehen.

Von den im Kanton Luzern 1968 befragten Volksschullehrern wollten 25,5 Prozent der Lehrer und 33,8 Prozent der Lehrerinnen damals oder früher den Beruf wechseln. Als Gründe wurden die Besoldung, mangelnde Aufstiegsmöglichkeiten, erstarrtes Schulsystem und die Befürchtung «im Beruf festzufahren» genannt.

4. Zusammenfassung

Bei der Untersuchung der Problemkreise Lehrermangel und Fortbildung zeigt es sich, dass der Volksschullehrer de facto seinen Beruf als «Sackgasse» empfindet. Auch er möchte wie in anderen Berufen Aufstiegsmöglichkeiten finden, die über Fort- und Weiterbildung zu erreichen wären. Junge Lehrer möchten vor allem aufsteigen und sich dadurch auch in den Genuss einer höheren Besoldung bringen.

5. Schlussfolgerungen[10]

Insbesondere der Primarlehrerberuf darf nicht zu einem blossen «Durchstiegsberuf» (Tuggener) werden, weil sonst die Primarschule ausgelaugt wird und ihre Aufgabe auf die Dauer nicht mehr erfüllen kann. Die Begabtenförderung beispielsweise würde sonst im Fundament bereits fragwürdig. Wir brauchen einen gesunden, nicht völlig mobilen Primarlehrerstand.

Die Untersuchungsergebnisse weisen alle klar den Weg: Die Verantwortlichen der Lehrerbildung müssen möglichst rasch *Mittel und Wege finden, um berufsintern Aufstiegsmöglichkeiten zu schaffen, die nicht zu einem Wechsel der Schulstufe führen müssen.* Selbstverständlich soll der von Aregger aufgezeigte Weg auch begangen werden, doch darf dies aus bildungspolitischen Gründen nicht auf Kosten der Primarschule gehen. Die Fernstudien, wie sie zum Beispiel im Deutschen Institut für Fernstudien in Tübingen für Lehrer entwickelt werden (Funkkolleg Quadriga), würden dazu den Weg weisen.

[10] Es wäre hier noch das Problem der Professionalisierung des Lehrerberufes zu erörtern, doch würde das zu weit führen.

17e Semaine pédagogique internationale Villars-les-Moines 1970

II

Lundi 13 juillet
(Suite)

L'après-midi (qu'on ne qualifiera pas, comme un vieil inspecteur jurassien de célèbre mémoire, de «constellé», — à moins qu'on ne songe aux multiples éclats que le soleil allume sur les vitres penchantes d'une serre voisine), l'après-midi ne va-t-il pas, dès le départ, mettre en péril l'efficacité de notre rencontre? Il inciterait tellement plus à la rêverie et au farniente qu'à de sérieuses cogitations... Mais le danger, un bref moment, semble venir d'ailleurs: à l'heure où il devrait parler, le conférencier, homme suroccupé, n'est pas arrivé.

Pourtant, après quelques instants d'émoi, tout rentre dans l'ordre fixé par le programme. Et nous voici attentifs à écouter, sur le thème de la rentabilité de l'enseignement,

le point de vue d'un représentant de l'économie,

ce dernier n'étant autre que M. *Gérard F. Bauer,* président de la Fédération horlogère.

Le conférencier commence par constater que l'enseignement, en tant que facteur agissant sur la productivité, doit être rangé parmi les *investissements immatériels,* c'est-à-dire ceux dont les conséquences sur la croissance économique ne sont pas directement calculables[1].

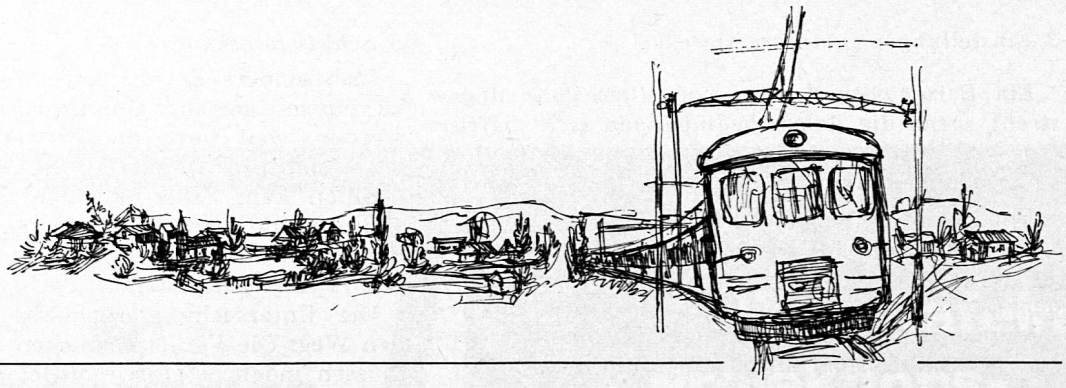
Pour être diffus, ces résultats n'en sont pas moins appréciables. Niera-t-on, par exemple, que l'instruction reçue, ou plutôt acquise, procure à l'individu des avantages tant matériels (accès à des emplois mieux rétribués) que désintéressés (satisfactions intellectuelles ou artistiques)? Sur le plan collectif également, le niveau d'instruction joue un rôle important: réceptivité aux idées nouvelles, disponibilité d'esprit à l'égard des moyens d'améliorer les méthodes d'action ou les procédés de réflexion, facilité d'adaptation à d'autres activités ou d'autres techniques[2].

Etant donné cette importance de l'enseignement, au sens large du terme, pour le développement social et économique, — étant donné aussi les changements considérables et rapides que connaissent nos formes de société et de civilisation, tout notre système d'éducation se trouve confronté à des problèmes qui n'ont plus rien de commun avec ceux

[1] Quelques-uns, pourtant, s'y sont essayés: E. Denison, aux Etats-Unis, qui a attribué à l'instruction un accroissement annuel de production de 0,67% pour la période 1929/1957; E. Malinvaud, en France, dont les calculs, pour la décennie 1950/1960, attribuent au seul progrès de l'éducation un taux de croissance annuel de production de 0,25%. Cependant, une telle estimation chiffrée des conséquences économiques de l'éducation constitue une tentative encore trop récente pour qu'on puisse déjà en dégager des résultats incontestables.

[2] C'est ce qui explique que l'économiste fasse entrer dans ses considérations, non seulement l'enseignement général et technique dispensé avant l'entrée dans la population active, mais aussi la formation reçue par les adultes dans le cours de leur vie professionnelle. (Et voilà soulignée une fois de plus l'importance de la formation permanente . . .)

Ferien und Ausflüge



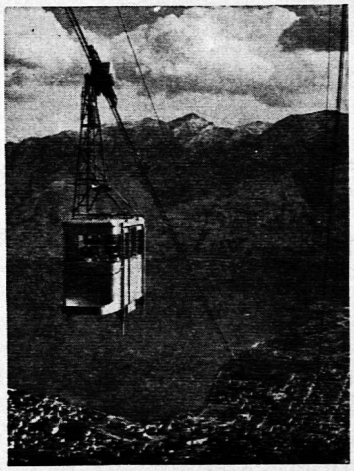
RETO-HEIME

Skilager jetzt reservieren!

St. Antönien (Prät.), 1520 m
Tschierv Val Müstair, 1720 m
Davos-Laret, 1500 m

Schneesicher, komfortabel, gute Skigelände, Skilifte.

Preisermässigungen für Januar und März. Dokumentationen: 4411 Lupsingen BL, 061/84 04 05/38 06 56



Cardada — Cimetta

1700 m ü. M.

bei Locarno

Sommer:
Herrliche Spazierwege

Winter:
Paradies der Skifahrer
4 Skilifte
1 Sessellift
7 Skipisten
Schweizerische Skischule

Cimetta: Schönes Landgasthaus für Ferien mit 40 Betten. Spezialpreise für Schulen.

Martina Piazzini, Cimetta, Tel. 093/2 34 33.

Jugendhaus Spinatscha, 7188 Sedrun, 1450 m ü. Meer. Sommer- und Winterkurort. Modern eingerichtetes Haus. Platz für 45 Personen. Frei über Weihnachten und Neujahr bis 10. Januar 1971 und ab 13. März 1971. Das Haus wird nur an Selbstkocher vermietet.

Sich wenden an Gebrüder Venzin Ferienhaus, **Spinatscha,** Tel. 086/9 11 31.

Ferienlager

Schwenden im Diemtigtal.

Neu erstelltes Ferienhaus für Ski- und Sommerlager. Platz für etwa 60 bis 70 Personen.
Herrliches Tourengebiet, Skilift in der Nähe des Hauses.

Auskunft erteilt Fam. Ed. Wüthrich jun., Schreinerei, 3753 Schwenden, Tel. 033/84 11 36.

Jugendhaus Badus, 7188 Sedrun, 1450 m ü. Meer. Sommer- und Winterkurort (Hallenbad). Neuzeitlich eingerichtetes Haus. Platzzahl für 40 bis 60 Personen. Wollen Sie schöne Herbstferien verbringen oder eine Wanderung durch Graubünden machen, mit einem kurzen Aufenthalt in Sedrun? Verlangen Sie unverbindlich Offerte mit oder ohne Pension. Im Winter noch frei ab 15. März. Anmeldung bei Th. Venzin, Jugendhaus Badus, **7188 Sedrun.**

Für eine Schulreise kann Ihnen Basel einiges bieten

Wie wäre es zum Beispiel mit einer Stadtrundfahrt im offenen Tramwagen der Basler Verkehrsbetriebe? Oder mit einem Besuch im berühmten Basler Zolli?

Und schlussendlich fährt ja noch die Basler Marine. (So heisst unsere Personenschiffahrtsgesellschaft im Volksmund.) Wir bringen Sie zu den Basler Rheinhäfen (Ausstellung: Unser Weg zum Meer). Oder zu den Kembserschleusen, zum Dreiländereck oder zu den Ausgrabungsstätten in Kaiseraugst (mit dem römischen Museum). Und auch für gutes Wetter ist gesorgt. Es heisst ja schliesslich nicht umsonst, **Basel sei der Süden vom Norden.**

Auskünfte, Fahrpläne und Prospekte der Basler Marine:
Basler Personenschiffahrtsgesellschaft AG
Postfach 18, 4057 Basel 19, Tel. 061/32 66 75 oder 32 66 51.

du passé. On peut parler, à coup sûr, d'un «déphasage» dans ce domaine. Cela tient au fait que tout système d'enseignement tend à refléter la société environnante, ses traditions, ses valeurs, ses aspirations, plutôt qu'à assurer l'épanouissement des potentialités individuelles et collectives et à en préparer l'utilisation harmonieuse dans l'avenir. Or, il a bien fallu s'adapter à des nécessités nouvelles: par exemple, le besoin accru de main-d'œuvre qualifiée amenant un nombre toujours grandissant d'élèves, issus de tous les milieux, à fréquenter des écoles autrefois réservées à des catégories sociales limitées.

Les solutions adoptées ont été le plus souvent empiriques. Parant au plus pressé, on a cherché avant tout à multiplier, aussi rapidement que possible, les structures existantes, à tous les niveaux. Et c'est un effort dont la portée ne doit pas être méconnue. Mais l'expansion quantitative ne s'est pas toujours, voire peu souvent, accompagnée, faute de vues prospectives, d'un renouvellement qualitatif correspondant. Il est pourtant évident que, si l'on veut adapter la pédagogie aux circonstances et aux besoins du 20e siècle, il faut modifier ses méthodes autant que ses objectifs: pour former le caractère de la jeunesse en fonction des perspectives de la fin de notre siècle, il est nécessaire de remplacer l'étude encyclopédique par des méthodes souples et dynamiques[3].

Pour passer du stade agricole au stade industriel, il a fallu à la Suisse pas mal de temps. Ensuite, dans sa phase initiale, l'industrie a connu, pendant des décennies, une situation relativement stable, caractérisée par une abondance de main-d'œuvre non qualifiée ou semi-qualifiée, dirigée par des cadres somme toute peu nombreux[4]. Mais nous sommes parvenus, aujourd'hui, à l'époque des sociétés dites «post-industrielles», où ce ne sont plus le manœuvre ou l'ajusteur qui forment le gros des troupes, mais bien l'ouvrier susceptible de concevoir et de contrôler un certain nombre de travaux confiés à la machine. Le prolétariat tend donc à perdre une importance que prennent, en revanche, les ouvriers hautement spécialisés, ainsi que les cadres techniques et supérieurs[5].

On voit par là l'enseignement, et la formation qu'il dispense, devenir des entreprises humaines parmi les plus considérables. On est donc justifié à vouloir rationaliser cet enseignement, — à vouloir en assurer la rentabilité partout où c'est possible. Cela pourrait se faire en collaboration, les éducateurs confrontant leurs expériences pratiques avec celles des économistes et des industriels: le conférencier cite, à ce propos, «l'étude méthodique des causes des échecs scolaires, de leurs conséquences économiques et sociales, des moyens de les limiter sinon de les prévenir»[6].

M. G. Bauer insiste, encore une fois, sur la nécessité d'une éducation permanente, qui peut, selon Bertrand Schwartz, «provoquer une réintégration des hommes dans la vie de leur société, des citoyens dans la vie de leur pays». D'ailleurs, la formation continue ne nous est-elle pas imposée de plus en plus par les circonstances? Comme le relève le conférencier: «...il est devenu difficile de distinguer la formation générale de la formation professionnelle. Toutes les institutions dispensatrices d'enseignement cherchent plus ou moins à donner les connaissances requises dans la vie professionnelle. On acquiert, dans le même temps, une formation générale et certaines qualités (volonté, concentration ou discipline, par exemple). L'enseignement des mathématiques ou d'une langue vivante est certes utile sur le plan professionnel; mais il contribue à élargir la vision globale du monde et nous permet de participer activement à la vie intellectuelle, — cela d'autant plus dans un monde caractérisé par l'étroitesse des relations internationales et l'intensité des interactions. De même, la formation pratique de l'apprenti — quoique obéissant à des impératifs et à des finalités professionnelles — permet de faire éclore chez lui des forces créatrices, qui forgent toute sa personnalité ou contribuent à la développer en lui ouvrant de nouvelles perspectives.»

De ce vaste tour d'horizon, il résulte ceci: l'enseignement, l'éducation coûtent et doivent coûter cher; mais les crédits disponibles leur sont cependant comptés, même s'ils sont globalement importants[7]; dès lors, il est évident qu'on doit rechercher le meilleur emploi possible de ces sommes. Autrement dit, les investissements immatériels doivent, eux aussi, se montrer susceptibles de rentabilité. Si de tels termes peuvent paraître choquants, il est loisible d'en utiliser d'autres: tentons de lutter contre l'inefficacité, c'est-à-dire d'atteindre le but visé avec la moindre dépense de moyens...

Quelques points d'achoppement

L'enseignement, un investissement? Cela ne semble pas contestable. Tendre à l'efficacité, — et pour cela définir de nouveaux objectifs et adopter

---

[3] Lors de la discussion, le conférencier plaidera avec éloquence en faveur de l'*imagination*, que l'enseignement se doit de cultiver.

[4] Il est né de là, du reste, toute une «philosophie» de l'emploi, dont les théories de Fourier ou les thèses de Marx et Engels portent largement la marque.

[5] Mais les conséquences s'exercent aussi sur les produits obtenus par l'industrie, dans le prix desquels le nombre d'heures de fabrication compte bien moins aujourd'hui que le prix d'achat du brevet, la durée qui sépare la recherche appliquée de la réalisation pratique, voire le temps qui s'écoulera avant que d'autres objets plus récents ne les remplacent... Et ici, le conférencier, se fondant sur l'exemple de l'industrie horlogère, souligne l'accélération de ces phénomènes de changement, pour estimer à une vingtaine d'années l'existence vraiment rentable de certaines inventions pourtant étonnantes (par exemple, le microsillon, que la bande magnétique est en passe de supplanter...)

[6] Lors de son exposé du matin, M. François Jeanneret, directeur de l'Instruction publique du canton de Neuchâtel, a déjà attiré l'attention sur ce problème. La coïncidence n'est pas étonnante: un homme d'Etat et un économiste ne peuvent qu'être frappés et préoccupés par certains résultats négatifs de l'enseignement, et surtout par leur augmentation. Il y a en effet, dans les problèmes posés par la fréquence des échecs scolaires, non seulement un aspect pédagogique de première importance, mais une cause possible d'inconvénients économiques et de perturbations dans le domaine social.

[7] 5 à 6% du PNB (produit national brut) dans les pays les plus avancés.

Neu!

Heron-Bastler-leim

in praktischen Nachfüll-Plasticflacons

Wir senden Ihnen gerne Gratismuster u. Prospekte

Briner & Co.
9000 St. Gallen

Schulferienheim
der Gemeinde Schlieren
Buchserberg SG

Klassenlager, Skilager,
1030 m ü. M.

Auskünfte durch Telefon
085/6 15 65 oder
051/98 12 72

Wählen Sie als Gastgeber für Ihre

Skilager

einen Partner mit Erfahrung. Unsere Heime bieten gute Voraussetzungen. Detaillierte Unterlagen stellen wir gerne zu.

Fordern Sie jetzt die Liste freier Zeiten im Winter 1971 an.

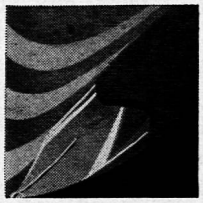
Landschulwochen + Sommerlager

Melden Sie frühzeitig Ihre Wünsche bei

DFHZ

Dubletta-Ferienheimzentrale
Postfach 41, 4000 Basel 20
Tel. 061/42 66 40

Für die Schweizer Schulschrift braucht es eine druckstabile und trotzdem elastische Feder.



Der neue Pelikano hat sie!

■ Bei der neuen Pelikano-Feder gibt es kein Spreizen der beiden Spitzen mehr. Sie federt, dank ihrer neuen Form, in sich selbst. Dadurch wird der ungelenken Anfängerhand der nötige Widerstand entgegengesetzt. Trotzdem ist diese neue Feder elastisch und fördert ein unverkrampftes, gelöstes Schreiben. **Sie entspricht damit genau den Anforderungen des Unterrichtes nach der Schweizer Schulschrift-Methode.**

■ Die neue Feder behält auch nach langer Zeit ihre ursprüngliche Form bei. Sie wird, selbst bei starker Beanspruchung, nicht breiter. Das ist besonders wichtig bei feinen Spitzen.

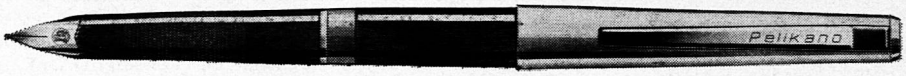
■ Die neue Pelikano-Feder lässt sich, ähnlich wie bei einem gewöhnlichen Federhalter, vom Lehrer selbst spielend leicht und schnell auswechseln.

■ Ein neuer, absolut schlag- und bruchfester Spezial-Kunststoff macht den Pelikano noch solider.

■ Der neue Pelikano besteht aus nur vier Bestandteilen, die sich einfach auswechseln lassen. Umständliche und zeitraubende Reparaturen fallen damit weg.

Pelikano

der perfekteste, den es je gab!



Günther Wagner AG
Pelikan-Werk, 8038 Zürich
Telefon 051 / 91 73 73

Berghaus Niederbauen

Emmetten, 1600 m ü. M.

Bestens geeignet für Skilager. Modernes, geheiztes Massenlager. Zimmer für die Lagerleitung.

Skilift gleich neben dem Haus.

Auskunft erteilt:
Fam. P. Schibler
Tel. 041/64 23 63

Adelboden, Boden

Neues, komfortables
Ferienlager
zu vermieten

für Gruppen und Schulen, 40 bis 80 Personen. 5 Min. von 4 Skilifts, Autozufahrt. Frei für die Herbstferien. Für Wintersportferien frei ab 2. Januar bis 16. Januar, vom 20. Februar bis Ostern.

Tel. 033/73 16 77.

Zu vermieten, neues, modernes
Skihaus
Platz für 50 Personen. Herrliches Skigebiet im Winter (Skilifte). Prächtiges Touren- und Wandergebiet im Sommer. Frei vom 8. 1. 71 bis 22. 1. 71, ab 1. 3. 71 und Sommer.
Auskunft und Prospekte: Berghaus Birchweid, Eggberge, 6460 Altdorf.

de nouvelles méthodes? Pleinement d'accord. Une collaboration entre l'école et d'autres milieux? L'enseignement ne pourra qu'y gagner en ouverture au monde, ne plus trop sentir le renfermé, — et nombre d'enseignants y perdre quelque peu d'un individualisme parfois trop jaloux...

Il n'en reste pas moins qu'un exposé comme celui dont je viens de rendre compte justifie certaines appréhensions, ou tout au moins quelques réticences. Que penser, par exemple, d'affirmations telles que celles-ci:

— *la collaboration fructeuse que connaissent déjà, dans notre pays, l'école et l'économie montre bien que les partenaires sociaux, s'ils veulent se détacher de préoccupations quotidiennes, peuvent contribuer — par une étude désintéressée — à maîtriser une situation, en veillant à l'adaption constante des programmes d'études, entre autres besoins, à ceux de l'économie et au développement de la technologie;*

— **il ne faut pas aller jusqu'à conclure que n'importe quelle éducation est favorable à la croissance économique; c'est dire que le contenu et la qualité de l'instruction dispensée comptent au moins autant que sa quantité. L'importance du contenu de l'enseignement est d'autant plus évidente lorsqu'on examine la fonction complexe et délicate qu'il doit assumer en fournissant à l'appareil économique les différentes qualifications professionnelles qu'exige sa croissance...**

Il est vrai qu'on nous dit ailleurs:

Rationaliser les méthodes d'enseignement, organiser ce dernier en s'inspirant de méthodes éprouvées de l'économie, ne doivent en aucune façon signifier un assujettissement quelconque de l'enseignement aux impératifs de l'économie. En d'autres termes, l'enseignement ne doit pas être conçu, arrêté et dirigé en vue de former nécessairement de futurs cadres de l'entreprise, de l'économie, mais bien en vue de créer une disponibilité de l'individu, une capacité d'assimilation et d'adaptation...

J'inscrirai ici, en guise de conclusion, la remarque qu'un jeune Jurassien me faisait après la conférence: «Ne vient-on pas de nous faire comprendre que nous sommes irrémédiablement prisonniers de l'économique et que, quand nous nous efforçons de cultiver l'*humain* chez nos élèves, nous sommes de doux rêveurs, des utopistes, des imbéciles?»

Francis Bourquin

A propos du français

De tout temps, mais plus spécialement aujourd'hui, l'épreuve de langue maternelle, dans les examens secondaires ou professionnels, a inquiété les élèves et leurs parents.

Pour ce qui est du français, malgré les nombreuses leçons de grammaire, de vocabulaire et de rédaction données à l'école, l'élève éprouve toujours des difficultés à s'exprimer verbalement ou la plume à la main. Il semble qu'on puisse tout apprendre et être plein d'un merveilleux savoir, mais sans pouvoir le dire ou l'écrire aisément.

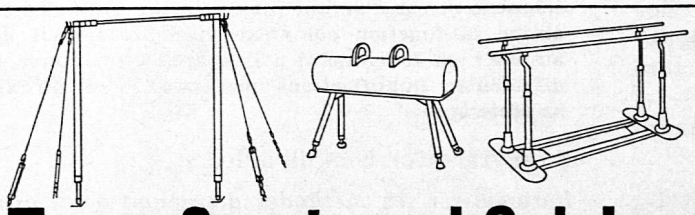
Dans les études d'autrefois, la grande affaire était d'apprendre à parler et à écrire. Au XVIIe et au XVIIIe siècles, on parlait de *l'honnête homme,* qui savait penser mais ne se piquait de rien, et surtout ne se vantait de l'exercice d'aucun métier. Alors, l'art d'écrire était réservé à une élite, à quelques privilégiés qui auraient cru déchoir en exerçant une profession quelle qu'elle fût, et en particulier manuelle. C'étaient les autres qui devaient travailler dans les échoppes et les ateliers. Tout a bien changé, heureusement.

En France, les professeurs de français, émus par les événements de mai 1968, ont créé une revue dont le titre est *Le français d'aujourd'hui.* On trouve dans cette publication des réflexions judicieuses sur l'enseignement de la langue. Si on fait la guerre à la rhétorique (c'est-à-dire à toutes les figures de langage, aux formes conventionnelles et précieuses), il faut être, expliquent les auteurs de cette revue, d'autant plus exigeant pour la syntaxe (c'est-à-dire pour ce qui fait l'ordre, le mouvement et la netteté de la pensée). Ces professeurs demandent que le français soit enseigné *comme un outil de la pensée* et qu'il devienne d'une grande efficacité pour tous les métiers.

C'est un peu partout, dans les pays francophones, que l'on attache une importance accrue à la langue maternelle. Ainsi, dernièrement, s'est tenue à Liège, sous la présidence de M. Maurice Genevoix, secrétaire perpétuel de l'Académie française, une *Biennale de la langue française.* Au cours des discussions, il a été question de créer une «banque des mots», qui serait un fichier central de documentation dont le rôle principal consisterait à trouver des équivalences convenables à des expressions étrangères difficiles à traduire, à donner des définitions claires d'outils, de machines et de matériaux nouveaux utilisés dans les professions. Les congressistes ont étudié également la possibilité de créer un *office de français,* chargé de recevoir les publications scientifiques et d'éditer un glossaire du langage technique; cet office serait encore appelé à travailler à une meilleure utilisation de la langue française dans les publications spécialisées.

Espérons que ces projets apporteront leur contribution à la défense du français.

James Schwaar, Lausanne



Turn- Sport- und Spielgeräte

Erste schweizerische Turngerätefabrik

Gegründet 1891

Direkter Verkauf an Behörden, Vereine und Private

Alder & Eisenhut AG
8700 Küsnacht/ZH Tel. 051/90 09 05
9642 Ebnat-Kappel Tel. 074/3 24 24

Prompt hilft
Contra-Schmerz
bei Kopfweh, Migräne, Zahnweh, Monatsschmerzen
In jeder Apotheke
Dr. WILD & Co. AG Basel

M. F. Hügler Industrieabfälle, Usterstr. 99, 8600 Dübendorf ZH, Tel. 051/85 61 07

Wir kaufen zu Tagespreisen

Altpapier aus Sammelaktionen

Sackmaterial zum Abfüllen der Ware stellen wir gerne zur Verfügung. Material übernehmen wir nach Vereinbarung per Bahn oder per Camion.

Primarschule Lausen BL

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 (April 1971) oder nach Uebereinkunft ist an unserer Schule die

Lehrstelle für die Hilfsklasse

(ca. 12 Schüler)

neu zu besetzen.

Lehrer oder Lehrerin ohne heilpädagogische Ausbildung ist die Möglichkeit geboten, berufsbegleitend (Stundenreduktion) die pädagogisch-psychologischen Fachkurse in Basel zu besuchen (25 Auto- oder Bahnminuten).

Besoldung:
Fr. 17 418.— bis 24 630.— plus 9 Prozent Teuerungszulage. Ortszulage für Verheiratete Fr. 1728.— plus TZ 9 Prozent, Ortszulage für Ledige Fr. 1256.— plus TZ 9 Prozent.

Auswärtige Dienstjahre in definitiver Anstellung werden angerechnet. Bei der Wohnungsbeschaffung werden wir Ihnen gern behilflich sein.

Anmeldungen sind erbeten an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Bruno Platten, Hofmattstrasse 9, 4415 Lausen.

Privatschule in Zürich

sucht wegen Erkrankung einer Lehrerin auf Herbst 1970

Primarlehrer(in)

für die Unterstufe. 5-Tage-Woche. Gehalt nach den Ansätzen der Stadt Zürich. Eilofferten mit Bild, Lebenslauf, Stundenplan und Zeugnissen erbeten an Chiffre LZ 2249 an die Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Halbe Holzklämmerli

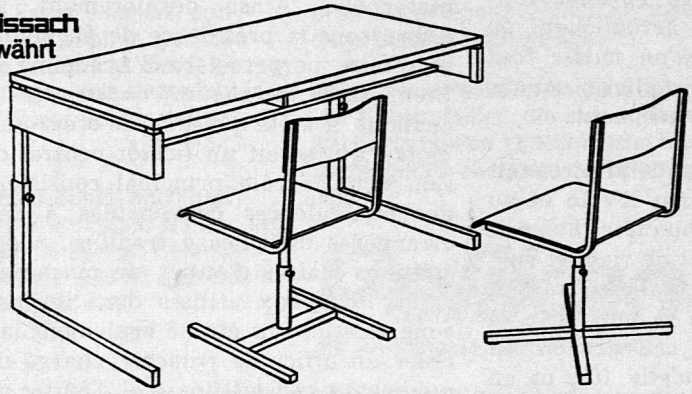
extrafein geschliffen für Bastelarbeiten, liefert

Surental AG, 6234 Triengen
Tel. 045/3 82 24.

Bern, Spitalgasse 4, Tel. 22 36 75

Spezialgeschäft für Instrumente, Grammo Schallplatten Miete, Reparaturen

Schulmöbel **sissach**
1000-fach bewährt



Basler Eisenmöbelfabrik AG 4450 Sissach/BL Telefon 061 85 17 91

sissach

Mittellehrer phil. I (29), mit Unterrichtserfahrung (Geschichte, Französisch, Englisch) sucht Teilpensum für Wintersemester 1970/71. Nähe Basel oder Region Solothurn. Offerten unter Chiffre LZ 2248 an die Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Beilage Nr. 37, 1970
zur Schweizerischen Lehrerzeitung

Stoff und Weg

Unterrichtspraktische Beiträge

Zuschriften bitte an
Dr. Paul E. Müller
Carmennaweg 11, 7000 Chur

Die Fabrik

Von Erich Hauri, Frauenfeld

«Wissen Ihre Schüler, was eine Fabrik ist?»

Meine Sechstklässler wussten, dass es ein auffallend grosses Gebäude mit einem hohen Schlot ist, dass viele Menschen darin arbeiten und dass man dort etwas herstellt. Das war alles!

Eigentlich kamen wir ganz zufällig auf dieses Thema zu sprechen, trotzdem wir uns schon in der fünften Klasse eingehend mit den Industrien des Kantons befasst hatten.

Ich glaube, dass wir an diesem Stoffgebiet nicht einfach vorbeigehen dürfen. Unser Land, von der Natur karg ausgestattet, ist vor allem durch Gütererzeugung zu Wohlstand und Ansehen gelangt; und weit mehr als die Hälfte der berufstätigen Bevölkerung findet in der Industrie Arbeit und Verdienst. Die vielen kleinen und grossen Fabriken, die Elektrizitätswerke, aber auch die neuen Wohnquartiere in Dörfern und Städten vermitteln den Eindruck einer Industrielandschaft.

Die Fabrik ist nicht nur eine Ansammlung von Bauten, Maschinen und Menschen. Sie ist ein aus einzelnen aufeinander abgestimmten Gliedern bestehendes und durchdachtes Ganzes unter einheitlicher Lenkung. Fällt nur ein einziges Glied aus, so ist der ganze Betrieb gestört.

Die vorliegende Arbeit beschränkt sich auf kurz gefasste Hinweise und Anregungen. Sie erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Es geht mir darum, zu einem Fabrikbesuch mit der Klasse zu ermuntern.

Der Standort

Wenn es uns aus topographischen oder zeitlichen Gründen nicht möglich ist, von einer Anhöhe aus unsern Wohnort zu überblicken, dann bleiben wir eben im Schulzimmer und breiten vor den Schülern auf dem Boden den Ortsplan aus.

Nachdem wir die Karte richtig gelegt haben, suchen wir die Standorte unserer Fabriken und plazieren dort ein Bauklötzchen. Auf kleine Karten schreiben wir das Wort «Wohnzone» und legen sie dorthin, wo ausgesprochene Wohngebiete sind. Die Fragen, die uns nun beschäftigen, heissen:

1. Wo stehen die Fabriken (die Fabrik): Himmelsrichtung, am Rande, ausserhalb des Ortes, mitten im Ort ...
2. Stehen sie am richtigen Ort?

Wenn planmässig gebaut worden ist, gliedert sich der Ort in verschiedene Zonen oder Quartiere.

Das Industriequartier liegt in der Nähe des Bahnhofes. Auch eine möglichst kurze Anfahrt zum Hauptstrassennetz ist erwünscht.

(Abbildung 1)

Die Lage des Wohnquartiers ist so gewählt, dass es nicht von Verbrennungsgasen überflutet wird. Vom Wohnen in guter Wohnlage spricht man auch dann, wenn man ausserhalb des Lärmbereiches der Fabriken daheim ist.

Liegen die Fabriken unseres Wohnortes in dieser Hinsicht richtig?

Aufgabe:

Wir entwerfen einen Plan im Sinne einer neuzeitlichen Bauordnung. (Als Sandkastenarbeit geeignet!) Wir lassen die Schüler frei arbeiten.

Die Aufgabe können wir auch als Gemeinschaftsarbeit an der Moltonwand lösen.

(Abbildung 2, siehe nächste Seite!)

Vorentscheide und Vorarbeiten

Aeusserlich sehen die Fabriken sehr verschieden aus; in ihrem *innern Aufbau* gleichen sich alle, ob sie Konserven oder Uhren, Papier oder Stahl herstellen.

Wichtig ist vor allem, dass wir einen Rekognoszierungsgang unternehmen. Der Betrieb darf nicht zu gross sein, weil die Schüler sonst jede Uebersicht verlieren.

Zwei Wege sind gangbar:

1. Besprechung des Fabrikaufbaues vor der Besichtigung des Betriebes,
2. Betriebsbesichtigung ohne Vorbesprechung.

Der Versuch, einmal den einen und einmal den andern Weg einzuschlagen, lohnt sich, wenn wir nachträglich die Ergebnisse sorgfältig auswerten.

Meine letzten Vorbereitungen bestehen darin, mit der Fabrikdirektion das Besuchsdatum, die Besuchszeit und die Besuchsdauer festzulegen. Ich bitte die Leitung auch um eine geeignete Führung.

Der Lehrausgang

Abbildung 3 (s. nächste Seite) dient uns als Wandtafeldarstellung bei der Vorbesprechung, bei der Zusammenfassung nach der Besichtigung oder als Vorlage für das Arbeitsblatt.

Wir unterscheiden zwei Hauptteile:

A den Fabrikationstrakt
B den Verwaltungstrakt

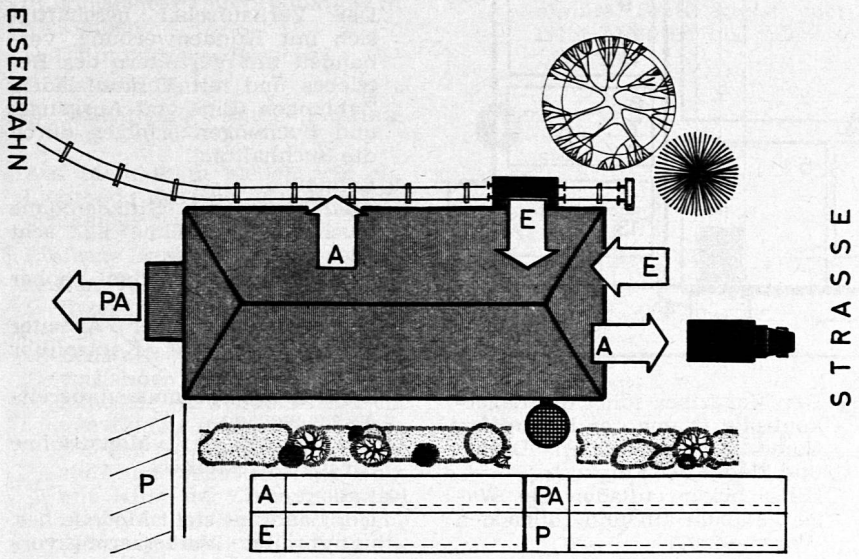
Grossbetriebe weisen meistens getrennte Gebäulichkeiten auf, und der Fabrikationstrakt ist mehrfach aufgegliedert.

A Fabrikationstrakt

1. Rohstoffzufuhr oder Wareneingang
   Transportmittel: Eisenbahn (Anschlussgeleise) Lastautos
   Was sind Rohstoffe?

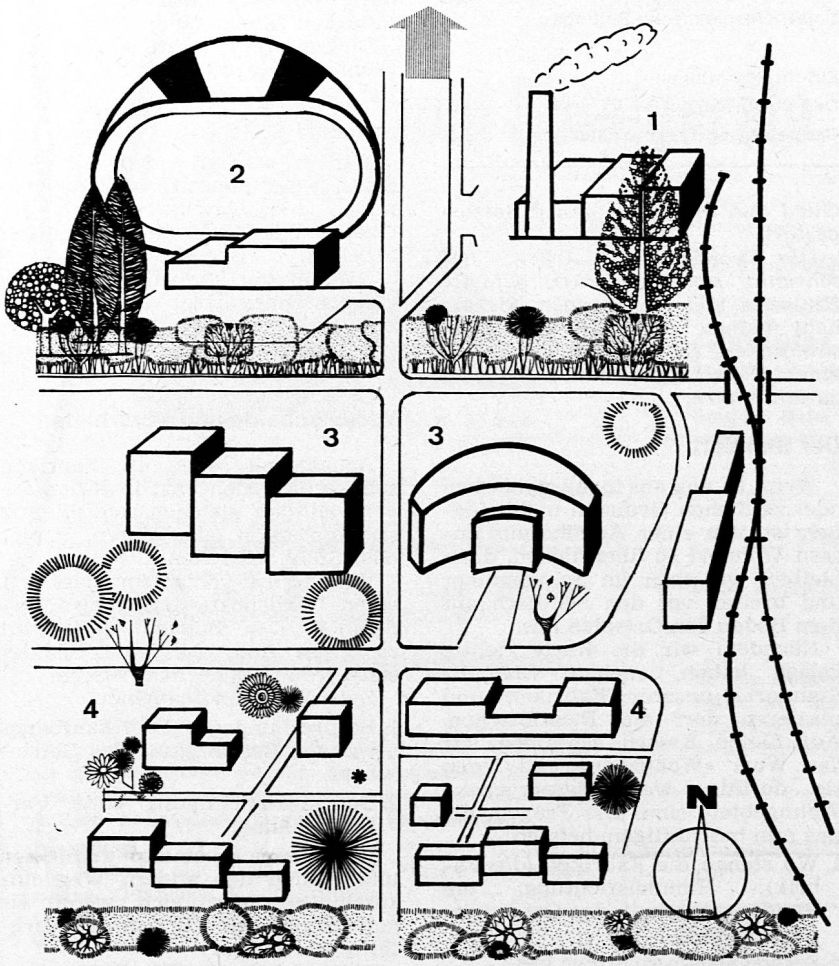
DIE FABRIKANLAGE

Abb. 1



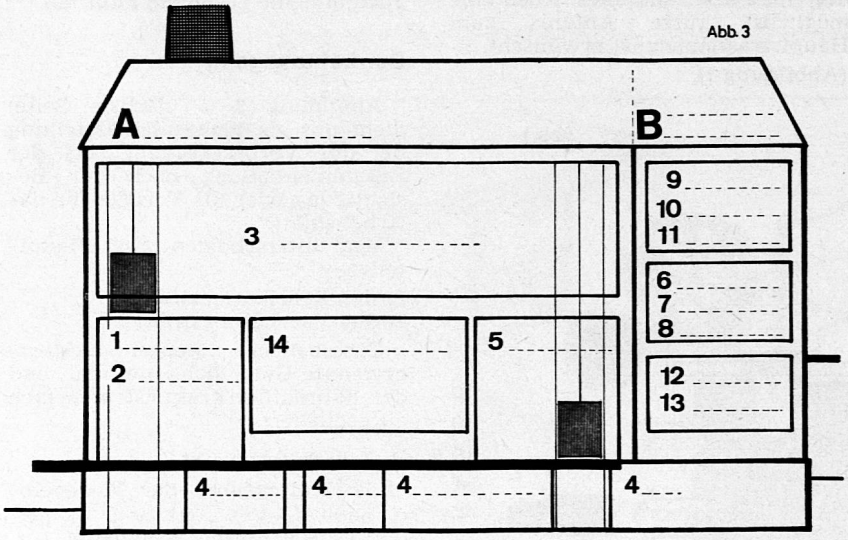
E = Wareneingang
P = Parkplatz
A = Warenausgang
PA = Personalausgang

Abb. 2



1 = Industriequartier (Gleiseanschluss)
2 = Sportanlagen
3 = Stadtzentrum
4 = Wohnquartiere (Schulen, Läden, Gewerbe)
Pfeil = Anschluss an Hauptstrassen

Abb. 3



Welches sind die Vor- und Nachteile der beiden Transportmittel?

2. Lagerraum (Magazin)
Die Rohstoffe werden sortiert und aufgestapelt. Sie sind zum Verarbeiten bereit.
Der Magaziner führt die Lagerkontrolle (Name des Rohstoffes, Name des Lieferanten, Datum und Menge des Einganges).
Hilfsarbeiter entladen die Wagen, stapeln auf und füllen den Warenaufzug.

3. Verarbeitungs- oder Fabrikationsräume
Maschinen
Arbeiter
Vorarbeiter, Werkmeister und Abteilungschefs sind für den Arbeitsablauf und für das erspriessliche Zusammenarbeiten verantwortlich. Sie fallen durch besondere Bekleidung auf.

4. Nebenräume:
Heizung
Motoren- und Schalterraum
Werkzeuglager
Ersatzteillager.
Betreuer: Maschinist oder Mechaniker

5. Verkaufslager
Kontrollraum: Letzte Prüfung der Ware.
Verpacken der Fertigware (Kisten, Schachteln, Container)
Bezeichnung der Güter (Adresse des Empfängers)
Spedition: Abtransport der Fertigwaren. Lagerkontrolle.
Ein- und Ausgänge der Ware, Lagerkontrolle, Verrechnung und Buchhaltung bearbeitet heute der Computer.

B Verwaltungstrakt

Die Unterteilung in verschiedene Räume ist wiederum vom Umfang des Betriebes abhängig.

6. Direktionsbüro
Der Direktor ist entweder Besitzer oder oberster Verwalter des Unternehmens.
Aufgaben:
— Leiter des ganzen Betriebes,
— stellt Arbeiter ein, entlässt Arbeiter und befördert tüchtige Arbeitskräfte,
— führt Verhandlungen über Lohnfragen,
— entscheidet über Erweiterungen des Betriebes,
— überwacht das Fabrikationsprogramm, usw.

7. Einkaufsbüro
Der Einkaufschef prüft Angebote, verhandelt mit nichtbetriebseigenen Vertretern (Reisenden), bestellt Rohstoffe . . .

8. Verkaufsbüro
Der Verkaufschef beschäftigt sich mit Kundenwerbung, verhandelt mit Vertretern des Betriebes und mit Verkaufsläden. Zahlungen (Ein- und Ausgänge) und Buchungen erfolgen durch die Buchhaltung.

9. Lohnbüro
Auszahlung der Stundenlöhne (auch der Stücklöhne) alle acht oder vierzehn Tage.
Ueberstunden werden höher entlöhnt.
Die Arbeitszeit der Arbeiter wird durch die Kontrolluhr überwacht.
Zahltagstaschen müssen bereitgelegt werden.
Auszahlung der Monatslöhne für die Angestellten.

10. Labor
Der Laborant stellt Modelle her, unterbreitet Verbesserungsvor-

schläge, prüft die Rohstoffe und neue Werkstoffe.

11. Reklamebüro
Graphiker (Werbefachmann) entwirft Texte für Inserate, gestaltet Kataloge, zeichnet Plakate und fotografiert.

12. Empfangsraum

13. Musterzimmer
Ausstellung von Gegenständen, die in der Fabrik hergestellt werden.
Oft sind hier auch Erzeugnisse in verschiedenen Fabrikationsstufen zu sehen.
Tabellen an der Wand zeigen schematisch den Werdegang vom Rohstoff zur Fertigware.

14. Wohlfahrtsräume
Sie dienen nicht der Fabrikation, sondern dem Arbeiter.
a) Waschraum mit Duschen (Erholung für den ermüdeten Körper)
b) Kantine (Speiseraum)
Den Arbeitern wird über Mittag der Heimweg und der Weg zur Arbeit erspart.
Ausschank von alkoholfreien Getränken und Verkauf von einfachen Gerichten.
c) Sanitätsraum
Zimmer mit Liegebett und Apotheke (Erste Hilfe bei Unglücksfällen)
Sehr grosse Fabriken verfügen auch über eigene Parkanlagen, Spielplätze und Lesesäle.

Auswertung eines Lehrausganges in eine Papierfabrik

Gemeinschaftsarbeit

1. Zeichnen eines Plakates
Es soll für gutes Schweizer Papier werben. Die besten Arbeiten dienen als Titelblätter (Zeichenblatt: Format A4)

2. Rapport über den Fabrikbesuch
a) Papierfabrik (Name)
b) Fabrikgründung
c) Zahl der beschäftigten Arbeiter
d) Jährliche Papierproduktion in Tonnen
e) Datum unseres Besuches
f) Zeit und Dauer
g) Besichtigung unter Führung von

Auf diese Seite kleben wir ein Lichtbild, das die gesamte Fabrikanlage zeigt.

3. Einfache Darstellung über
a) Den Weg vom Rohstoff zum Erzeugnis (Abbildung 4):
Der Wald liefert den Rohstoff. *Zellstoff* ist in allen Pflanzen vorhanden. Für die Papierindustrie verwendet man Holz von Nadel- und Laubbäumen. Bei der Gewinnung von Zellstoff verarbeitet man das Holz mit Hilfe der Trommelhackmaschine zu 40 mm langen, 25 mm breiten und 5 mm dik-

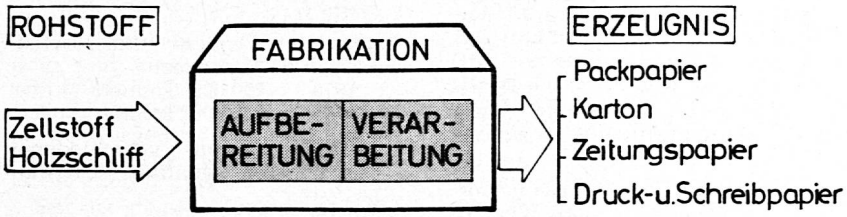


Abb. 4

ken Schnitzeln. Sie werden in Silos oder auf riesigen Haufen im Freien gelagert. Eine Maschine verwandelt in der Stunde 300 Ster Holz in Holzschnitzel.
Die Faserausbeute nach neun- bis zwölfstündigem Kochen der Schnitzel beträgt durchschnittlich 50 Prozent.
Holzschliff erhält man durch Schleifen der geschälten Holzrugel (helles Nadelholz wird bevorzugt). Eine Schleifmaschine verarbeitet in 24 Stunden 100 bis 120 Ster Holz und liefert 28 000 bis 35 000 Kilogramm Holzschliff.

b) den Fabrikationshergang (Abb. 5). Unter *Aufbereitung* versteht man alle Arbeitsgänge zwischen dem Rohstofflager und der Papiermaschine (1—4)

① *Stoffauflöser (Pulper).* Er sieht aus wie ein mächtiger Küchenmixer. Er zerreisst die Zellstoffballen und bildet einen dicken Faserbrei.
Lösungszeit: 20 Minuten
Fassungsvermögen: 1000 Kilogramm Faserstoff in 25 000 Liter Wasser.
Ein Mann kann mehrere Pulper gleichzeitig bedienen. Zugabe von Füllstoffen (Stoffe, die das Papier weiss, undurchsichtig und glätter machen).

② *Holländer:* Mahlmaschine
Er besteht aus einem ovalen Trog mit einer Zwischenwand. Auf der einen Seite befindet sich das Mahlwerk mit den Mahlwalzen. Der stark verdünnte Stoff kreist hier zehn Minuten bis mehrere Stunden.
Fassungsvermögen des Holländers: 150 bis 2000 Kilogramm.
Die Messer sind 3 mm breit. Sie müssen jedes Jahr ersetzt werden.

③ *Kegelstoffmühle.* Sie ist eine Weiterentwicklung des Holländers

④ Maschinenbütte

⑤ *Die Papiermaschine*
Der Brei, der von der Maschinenbütte kommt, fliesst gleichmässig der Papiermaschine zu. Der Stoff gelangt in die *Siebpartie,* dann in die *Pressenpartie* mit den zwei bis fünf filzbespannten Pressen und schliesslich in die *Trockenpartie* mit den dampfbeheizten und mit Filz belegten Trockenzylindern.
Nach dem Kühlvorgang fährt das Papier in das Glättwerk und wird nachher aufgerollt.
(Das sind die Angaben, die wir mit Hilfe unserer Notizen gemeinsam erarbeitet haben!)

4. *Aufsatz:* Ein Besuch in der Papierfabrik
Aus Holz wird Papier
Genug Papier für mein ganzes Leben!
Das war einmal ein Holzbrei!
(das Aufsatzheft oder das Arbeitsblatt!)

5. *Geographie:* Auf einer vervielfältigten Schweizerkarte tragen wir bekannte Papierfabriken ein. (Perlen LU, Arlesheim, Biberist SO, Balsthal, Bischofszell, Cham, Däniken SO, Grellingen BE, Horgen, Landquart, Laufen BE, Netstal, Neuchâtel-Serrières, Oftringen AG, Tenero TI, Utzenstorf BE, Versoix-Genève, Zürich,

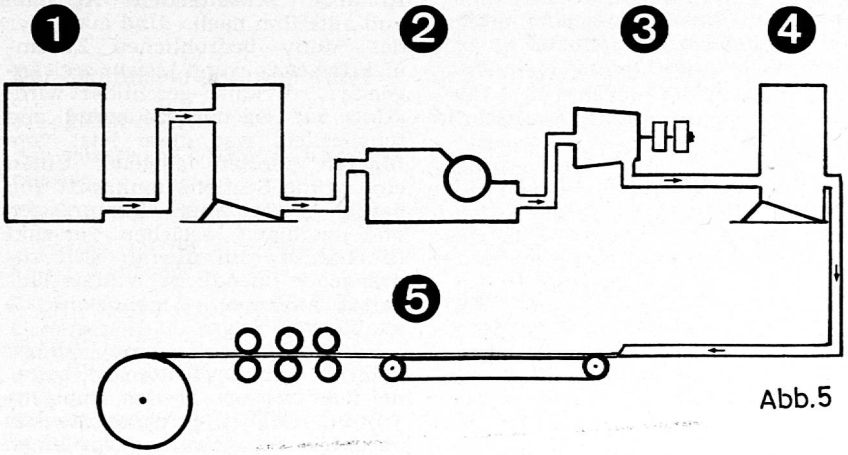


Abb. 5

Zwingen BE, Weinfelden, Niedergösgen SO, Oberentfelden AG, Moudon b/Lausanne, Deisswil BE, Bremgarten AG, Ennetbühls GL, Hergiswil NW, Lausen BL, Lenzburg, Rapperswil, Thal SG, Vouvry VS, Bottighofen TG).

6. *Geschichte:* Die Papiermacherkunst legte einen weiten Weg zurück, bis zum Zeitpunkt, da sie auch in Europa betrieben wurde.

Zeittafel

Jahr	
105	Ts'ai Lun aus Gue Yang (Prov. Hunan) stellt aus Baumrinde, Hanfresten, Lumpen und Fischnetzen Papier her.
450	Papierproben aus China in Turkestan gefunden.
4.Jh.	Farbige Tapeten aus Papier in China verwendet. Erste Holztafeldrucke auf Papier.
610	In Japan tauchen die ersten Papierbücher auf.
700	Japan stellt Papier her.
703	4 Papiermacher in Japan
751	Schlacht am Thales (östlich von Samarkand) Die Araber nehmen Chinesen gefangen und erhalten Kenntnis über die Papierherstellung.
794	Papierfabrikation in Bagdad
844	Papierfabrikation in Damaskus. Papiergeld in China.
950	Papiermacherei in Aegypten.
1096	Abt Petrus Venerabilis von Toledo (Spanien) nennt in einem Traktat als Beschreibstoffe: Papyrus, Pergament und Papier.
1109	Aus diesem Jahr stammt das älteste bis heute erhalten gebliebene Papier Siziliens.
1150	Papier aus San Felipo (Spanien).
1272	Erster Papierexport von San Felipo nach Sizilien.
1276	Papier aus Fabriano (Italien) findet Verbreitung in Europa.

7. *Rechnen:*

a) Wir führen die beiden nachstehenden Tabellen auf.

b) Berechnung des Verbrauchszuwachses (eventuell Zuwachs in Prozenten ermitteln!)

Tabelle I

Verbrauch von Papier und Karton in der Schweiz:

	Tonnen	Verbrauch je Kopf der Bevölkerung Kilo
1945	166 000	37
1950	224 000	48
1955	351 000	71
1960	492 000	91
1964	649 000	112

Tabelle II

Geschätzter Papier- und Kartonbedarf in der Schweiz:

1970	760 000	Tonnen
1975	920 000	Tonnen

8. Aufkleben von verschiedenen Papiersorten (Qualität, Art, Farbe . . .)

Als *Gruppenarbeit* eignet sich dieses Stoffgebiet vorzüglich. Wenn die Arbeiten beendet sind, heftet jede Gruppe die Blätter zusammen. Mit einem Leinwandrücken versehen, macht das kleine Werk einen sauberen Eindruck.

Zur Kunst des Kontrastes bei C. F. Meyer II

Enge — Weite:

Im Umkreis der Julierpasshöhe — dies wieder eingangs der Erzählung — scheinen die Felswände unheimlich zusammenzurücken: «Zuweilen, wenn eine geballte Wetterwolke emporquoll und vorüberzog, schienen die Bergmauern näher heranzutreten und, die Landschaft verengend, schroff und unheimlich zusammenzurücken.»

Diese Enge eignet der Passhöhe selbst, von welcher kurz darauf die Rede ist, nicht mehr: «In der Mitte der sich dehnenden Passhöhe standen rechts und links vom Saumpfade zwei abgebrochene Säulen, die der Zeit schon länger als ein Jahrtausend trotzen mochten.»

Bevor sich Waser das Engadin auftut, überschreitet er Wildbachrinnen: «Erst überschritt er die Wurzeln blitzgeschwärzter, seltsam verdrehter Arven und die harten Rinnen ausgetrockneter Wildbäche, dann trat er weichen Rasen, und plötzlich lag das sammetgrüne Engadin geöffnet ihm zu Füssen mit seinen am blitzenden Inn wie ein Geschmeide aufgereihten Bergseen.»

Der Weg ins Veltlin führt durch bedrückende Engnis: «Zwischen wilden Felstrümmern, die den Pfad kaum durchliessen, betrat er (Waser) bald das eiförmige, rings von gletscherbeladenen Wänden abgeschlossene Tal. Er erblickte den schmalen Steig mit dem längs dem Abhange schreitenden Agostino und eilte ihm nach.» Und auch hier das Motiv bedrohlichen Zusammenrückens, wenn «sich zudrängende . . . Wildnis» geschildert wird: «Und wie eigen, bezaubernd und schauerlich, war diese jetzt vom Morgen gerötete Gegend. Unten eine grüne Seetiefe, umkränzt von üppig bewachsenen Vorsprüngen und buschigen Inselchen, versenkt in eine überall, überall sich zudrängende unendliche Wildnis dunkelrot blühender Alpenrosen wie ein blutiges Tuch.»

Nachdem noch eine «letzte Schlucht» durchschritten ist, befindet man sich im «breiten, üppigen» Veltlin: «Endlich durchschritten sie die letzte Schlucht, und vor ihnen lag im goldenen Abenddufte das breite, üppige Veltlin mit seinen heissen Weinbergen und sumpfigen Reisfeldern.»

Dynamik — Statik:

Die Motive des erwachenden Bergamaskerhirten und des zeichnenden, durch Lukas aufgestörten Waser wiesen bereits auf den Gegensatz zwischen Ruhe und Bewegung hin, wobei sich die Motivik des Menschen bediente. Ein Beispiel dinglicher Kontrastierung verwandter Art liefert das Motivpaar des rasch dahinschiessenden Inn mit dem statisch-schwerfälligen Kirchturm des Gegenufers. Unscheinbar eigentlich, kaum mehr als ein Pinselstrich, in einem eingeschobenen Nebensatz untergebracht, und doch grundsätzlich bedeutsam: Ausdruck stilistischen, künstlerischen Verhaltens: «Einmal, an einer Stelle, wo der Inn mit raschen Wellen in engem Bette an ihm (Waser) vorüberschoss und auf dem andern Ufer der stumpfe Turm eines schwerfälligen Kirchleins erschien, glaubte er Pferdegetrappel zu vernehmen.»

Tod — Leben:

Makabres begegnet Jenatsch und seinem Freunde zu Fuentes. Der von Fieber selbst schon abgezehrte Spanier vermeldet den Tod des Lokotenenten, dem Jenatsch den Don Quixote zurückbringen wollte, und streckt «den Zeigefinger seiner Knochenhand nach den dunklen Zypressen einer unfern gelegenen Begräbniskirche aus».

Und gleich darauf die lebenatmende Szenerie des Comersees, den die beiden «in geringer Entfernung lieblich leuchten» sehen. Eng beisammen erscheint das Adjektiv «belebt» zu zweien Malen: «Bald erreichten sie den *belebten* Landungsplatz seines nördlichen Endes. Kühl hauchte ihnen die blaue, vom Geflatter heller Segel *belebte* Flut entgegen.»

Dabei beachte man den ausgesprochenen e-Vokalismus von «heller Segel belebte», der sich seinerseits abhebt vom Satzbeginn mit «kühl hauchte . . . blaue».

Den dunklen Zypressen des Friedhofes stehen jetzt, ebenfalls die Vertikale betreffend, helle, die Flut belebende Segel gegenüber, der Bedrohtheit und dem Siechtum treten Gewimmel und Fülle kontrastierend an die Seite: «Die Bucht war mit Schiffen gefüllt, die gerade ihrer Ladung entledigt wurden. Oel, Wein, rohe Seide und andere Erzeugnisse der fetten Lombardei wurden zum Transport über das Gebirge auf Karren und Mäuler geladen. Der Platz vor der grossen steinernen Herberge bot den Anblick eines bunten Marktes mit seinem betäubenden Lärm und fröhlichen Gedränge. Mit Mühe bahnten sich, vorüber an Körben voll schwellender Pfirsiche und duftiger Pflaumen, die beiden Maultiere (Jenatschens und Wasers) den Weg bis zur gewölbten Pforte des Gasthauses.» r.

Schweizerischer Lehrerverein

Aktion Sonderbeitrag Le Pâquier

Samstag, 29. August, in Zürich

Vorsitz: Marcel Rychner (Bern).

Teilnehmer:

Vertreter schweizerischer Lehrerorganisationen, kantonaler Sektionen des SLV, kantonaler Lehrervereine.

Zweck:

Vor Anlaufen der Sammelaktionen für das Projekt Le Pâquier sollten allfällige Bedenken vorgebracht und sachlich erörtert werden; Festlegen von Modalitäten für die kantonal durchzuführenden Sammlungen.

Bedenken: Wird die erforderliche Summe durch die öffentliche Hand (nachdem die Lehrerschaft beispielhaft 10 Prozent der Gesamtkosten aufgebracht hat) zur Verfügung gestellt werden? Lässt sich der Betrieb mit normalen Tagespauschalen ohne Defizite führen? Darf mit einer grosszügigen Praxis der Urlaubserteilung gerechnet werden? Erhofft man nicht zuviel von zweckmässigen Gebäulichkeiten?

Replik:

1. Vorerst geht es um den vorteilhaften Kauf des Geländes (Ablauf des Vorkaufsrechtes zu günstigem Bodenpreis: 31. Dezember 1970). Selbst wenn das Kurszentrum nicht gebaut werden könnte, stellt das Land eine vorzügliche Kapitalanlage dar und könnte zu gegebener Zeit nutzbar gemacht werden (andere Zweckbestimmung, Verkauf).
2. Die am 3. Oktober zu gründende Trägerorganisation für das Kurs- und Begegnungszentrum wird keine finanziellen Abenteuer eingehen.
3. Sollte die Vollbelegung durch eigene Veranstaltungen vorerst nicht erreicht werden, so kann sie ohne Zweifel durch befreundete Interessenten erzielt werden.
4. Kostenvoranschlag und Betriebsbudget sind vorsichtig berechnet worden.
5. Le Pâquier will vorab der Kursleiterausbildung und gesamtschweizerischen Kursen und Arbeitstagungen dienen.

Durch Voten überzeugter Verfechter des Fortbildungsgedankens wurde hervorgehoben, dass die *Lehrerschaft initiativ und verantwortlich mitgestaltend ihre eigene Fortbildung fördern muss, dass unbedingt Kontakte und Anregungen über die Kantonsgrenzen hinaus (auch mit der Ecole romande!) gesucht werden sollten, dass es noch kein für solche Kurse zweckmässig ausgestattetes und ganzjährig benutzbares Zentrum gibt und dass Le Pâquier ein notwendiger Anfang und eine ideale Gelegenheit sein wird.*

Anschliessend wurde das konkrete Vorgehen bei der Aktion «Sonderbeitrag Le Pâquier» diskutiert und festgelegt.

Entsprechende Zusammenkünfte folgen in der Suisse Romande und im Tessin. J.

Redaktionskommission SLZ

Sitzung 3/70, 2. September 1970 in Zürich

Vorsitz: Dr. F. Gropengiesser (Glarus)

Die *Richtlinien* für die Zusammenarbeit der Redaktion SLZ mit der Redaktion des Berner Schulblattes werden genehmigt.

Orientierung über die Verträge mit den Redaktoren, *Genehmigung* der Arbeitsbereiche für P. Binkert und Francis Bourquin. Eingehende Aussprache und *Beschlussfassung* über Notwendigkeit und Inhalt der partie française: Als *schweizerische* Lehrerzeitung muss die SLZ auch französische Beiträge bringen; der Kontakt mit den Romands und die gegenseitige Orientierung über die Entwicklung und Tendenzen im schul- und bildungspolitischen Bereich soll auseinanderlaufende Entwicklung beziehungsweise Abkapselung verhindern. Die partie française wird deshalb vermehrt Hinweise auf das schul- und bildungspolitische, aber auch das allgemein kulturelle Geschehen in der Suisse romande und den frankophonen Ländern bieten. Der ab 15. September halbamtlich wirkende Redaktor für den französischen Teil sorgt für zweckmässige Information, die teils französisch, teils nur in deutscher Uebersetzung publiziert werden wird.

Aussprache über die *Ergebnisse der Leserumfrage* in SLZ 21. Publikation und Kommentar folgen in einer späteren Ausgabe der SLZ.

Möglichkeiten des Vorgehens bei *Werbeaktionen* für Neuabonnenten werden besprochen. *Allgemeine Aussprache* über Gehalt und Gestalt der SLZ, deren Profil begrüsst und anerkannt wird. J.

Der Zentralsekretär rapportiert

4. September 1970

Schweizerische UNESCO-Kommission

Exekutivbüro, Sitzung in Lausanne.

Vorsitz: Nationalrat G. A. Chevallaz, Lausanne.

Dr. Charles Hummel nimmt als Generalsekretär der UNESCO-Kommission Abschied. Er wird noch diesen Monat seine Tätigkeit als ständiger Delegierter der Schweiz am Hauptsitz der UNESCO in Paris aufnehmen. Während der vier Jahre seiner Amtsführung hat er es verstanden, die UNESCO-Arbeit in der Schweiz zu intensivieren und den guten Ruf der Kommission in internationaler Sicht, der schon unter seinem Vorgänger, J. B. de Weck, beachtlich war, zu halten und zu fördern. Das Büro hat ihm den Dank für seinen grossen Einsatz ausgesprochen. Die Nachfolge ist noch offen.

Behandelte Geschäfte: Berichterstattungen, Ausblick auf das Programm der kommenden Monate (erwähnt sei die ONG-Tagung im Stapferhaus, 2./3. Oktober 1970, «UNESCO und wir», mit Referaten über Tätigkeiten in Kamerun, Gruppendiskussion und Grundsatzreferat «Zukunft der UNESCO» von Prof. Jeanne Hersch). Beschlussfassung über die Weiterbehandlung der Vorschläge der Sektion Jugend.

4. September 1970

SVB-Studienkommission «Berufswahlvorbereitung in der Lehrerbildung»

Arbeitssitzung in Bern

Vorsitz: Th. Richner, Zürich.

Aussprache und Beschlussfassung betreffend den Werkvertrag für ein Gutachten zum genannten Thema zuhanden des Vorstandes SVB.

Beratung und Stellungnahme zu einer ersten Serie von Fragen zuhanden des Beauftragten, Dr. Ch. Rauh. Th. Richner

9000 Kinder nehmen an Verkehrserziehungswettbewerb teil

Weit über 200 Lehrer haben für ihre rund 9000 Schulkinder die Bilderbogen der Verkehrserziehungsaktion «Meine Strasse — Deine Strasse» bezogen, um sich an dem vor den Sommerferien in der Schweizerischen Lehrerzeitung ausgeschriebenen Mal- und Slogan-Wettbewerb zu beteiligen. Die Bilderbogen sind von Gulf Oil (Switzerland) gestiftet und in Zusammenarbeit mit der Beratungsstelle für Unfallverhütung gestaltet worden. Sie stellen den Kindern in 18 Szenen mit gereimten Versen die mannigfaltigen Gefahren des heutigen Verkehrs dar.

Nebst dem Ausmalen ist für die vierten bis sechsten Primarschulklassen die Aufgabe gestellt, in *Gruppenarbeit* eigene Slogans für das richtige Verhalten auf der Strasse zu finden. Die Bilderbogen und Wettbewerbsbedingungen können noch bis zum 19. September bei der Zentralstelle für Information und Public Relations (CIPR), Postfach, 8030 Zürich, bestellt werden. In Anbetracht des grossen Interesses ist der Einsendetermin auf den 15. Oktober verschoben worden. hs

Auch eine

Geige

kann wachsen...

Wenn Ihr Kind das Geigenspielen erlernen darf, muss die Geige auch der Hand angepasst sein. Kinderhände aber wachsen. Darum muss die Geige mitwachsen. Wie die Jecklin Miet-Geige, die bei Bedarf gegen eine grössere ausgetauscht werden kann.

Geigen aller Grössen ab mtl. Fr. 8.–
Celli aller Grössen ab mtl. Fr. 15.–
Bratschen ab mtl. Fr. 12.–

Beim Kauf, auch eines grösseren Instrumentes wird die bezahlte Miete grosszügig angerechnet.

Jecklin Zürich 1
Rämistrasse 30+42, Tel. 051 47 35 20

1232

Realschule Arlesheim BL

Auf Beginn des Schuljahres 1971/1972 (19. April 1971) sind Lehrstellen für

3 Reallehrer oder Reallehrerinnen

phil. I oder phil. II

zu besetzen. Auf das Frühjahr 1971 wird unserer Realschule eine progymnasiale Abteilung mit A/B-Zug angegliedert.

Für den Unterricht steht ein modernes Schulhaus zur Verfügung. Die ideale Lage von Arlesheim, nur 20 Tramminuten von Basel entfernt, die vorteilhaften Steuerverhältnisse und die aufgeschlossene Bevölkerung bieten ein angenehmes und vielseitiges Tätigkeitsfeld.

Die Besoldung beträgt für Reallehrer Fr. 24 119.— bis Fr. 33 890.— und für Reallehrerinnen Fr. 22 752.— bis Fr. 32 157.— inkl. Orts- und Teuerungszulagen. Dazu kommen Familien- und Kinderzulagen von je Fr. 719.— inkl. Teuerungszulagen. Dienstjahre in definitiver Anstellung werden angerechnet.

Handschriftliche Bewerbungen mit Unterlagen (Bildungsgang, Lebenslauf, Zeugnisse und Bild) sind bis 10. September 1970 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn K. Wildi, Schillerweg 6, 4144 Arlesheim, zu richten. Unser Rektor, Herr K. Berger (Tel. 061/46 83 95) erteilt gerne zusätzliche Auskünfte.

Schulpflege Arlesheim

Realschule und Progymnasium Münchenstein

Wegen der Schaffung neuer Klassen suchen wir auf den Frühling 1971 einige

Reallehrer oder Reallehrerinnen

(phil. I und phil. II)

Besoldung: Kantonal gesetzlich festgelegte Besoldung mit Teuerungs-, Orts-, Haushaltungs- und Kinderzulagen. Bewerber können auf Grund ihrer Angaben eine genaue Lohnrechnung durch das Rektorat erhalten.

Bedingungen: 6 Semester Universitätsstudium und Mittellehrerdiplom.

Münchenstein — eine aufstrebende Gemeinde an der Peripherie der Stadt Basel — stellt für den Unterricht moderne Schulräume zur Verfügung. Die fortschrittlich eingestellte Schulpflege und eine aufgeschlossene Bevölkerung erlauben eine interessante und vielseitige Tätigkeit.

Anmeldefrist: 17. Oktober 1970.

Anmeldungen mit den üblichen Angaben und Ausweisen sind an die Realschulpflege Münchenstein zu richten. Auskünfte erteilt auch der Rektor, Dr. E. Helbling, Telefon 061/46 75 45 oder 46 71 08 Schule.

Realschulpflege Münchenstein

Stellenausschreibung für Schweizerschulen im Ausland

Eine kürzere oder längere Tätigkeit im Ausland ist für jeden Schweizer wertvoll. Vorzüge und Schwächen des eigenen Landes lassen sich aus der Ferne objektiver beurteilen. Horizonterweiterung durch Arbeitserfahrung im Ausland ist für den Lehrerberuf von bleibendem Wert.

Der Zentralvorstand empfiehlt daher grundsätzlich die Lehrtätigkeit an Schweizerschulen im Ausland, aber er ermahnt Kolleginnen und Kollegen, nicht ohne klare, schriftliche Vereinbarungen ins Ausland abzureisen. Er empfiehlt allen Interessenten für Stellen an Schweizerschulen im Ausland dringend, sich nicht mit mündlichen Versprechungen abzufinden, vielmehr von der Beratung durch Experten der «Studienkommission Schweizerischer Lehrervereine für die Betreuung der SSA» (Adresse: Hans Stocker, Präsident, Friedheimstrasse 11, 8820 Wädenswil) Gebrauch zu machen.

Der Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins

Schul- und bildungspolitische Informationen

Studierende Frauen in der DDR

An die Universitäten und Hochschulen der DDR wurden für das kommende Studienjahr insgesamt 30 400 sogenannte «Direktstudenten» zugelassen, was gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme um 3000 bedeutet. Von den Studierenden sind 46 Prozent Frauen.

Lehrermangel, auch im Kanton Zürich

Ursachen

Seit dem Jahre 1967 ist die Zahl der Lehrstellen an der Volksschule des Kantons Zürich von 4087 um fast 500 auf 4579 in diesem Jahr gestiegen. Diese Zunahme ist vor allem auf das *Anwachsen der Schülerzahlen* zurückzuführen. Seit langem versucht man auch, die *Klassenbestände zu reduzieren;* allerdings scheint sich der Erfolg dieser Bestrebungen in den letzten Jahren abgeschwächt zu haben. Die Zahlen für die durchschnittlichen Klassenbestände lauten:

	1955	*1965*	*1969*
Primarschule	34	30	29
Oberstufe	25	21	21

Es wäre zweifellos bedenklich, wenn — wie der Erziehungsdirektor Regierungsrat König befürchtet — angesichts des Lehrermangels die Klassenbestände wieder erhöht werden müssten.

Dem *wachsenden Bedarf* an Lehrkräften steht nun aber kein in demselben Ausmass steigendes *Angebot* gegenüber, wobei sich in dieser Entwicklung natürlich auch die allgemein angespannte Lage auf dem Arbeitsmarkt spiegelt. Grundsätzlich, hielt der Erziehungsdirektor fest, könne von einer *Abwanderung aus dem Lehrerberuf nicht die Rede sein,* die Lehrerschaft bleibe im grossen und ganzen ihrem Beruf treu. Hingegen meidet ein ansehnlicher Teil der Seminaristen nach der Ausbildung den Lehrerberuf. Es kommt dazu, dass der männliche Anteil an den Oberseminarien laufend sinkt; 1967 betrug er noch 36 Prozent, in diesem Jahr ist er bei 30 Prozent angelangt. Die Lehrerinnen harren aber erfahrungsgemäss weniger lang — nämlich meist nur bis zur Heirat — in ihrem Beruf aus. Weiter ist zu berücksichtigen, dass vor allem der Primarschule immer wieder Männer verlorengehen, die sich zu Lehrern auf der Oberstufe ausbilden.

Massnahmen

Man möchte künftig vermehrt von der Möglichkeit Gebrauch machen, halbe Lehrstellen zu besetzen, weil ältere Lehrer und Lehrerinnen häufiger bereit sein dürften, ein reduziertes Pensum zu übernehmen. Die Pensionsregelung soll so geändert werden, dass pensionierte Lehrer, wenn sie weiter unterrichten, auch tatsächlich mehr verdienen. Noch nicht geprüft hat man die Durchführung von *Wiederholungskursen für Lehrerinnen,* die, nachdem sie vielleicht während zweier Jahrzehnte nicht mehr unterrichtet haben, ihr Wissen auffrischen möchten, bevor sie in den Schuldienst zurückkehren; vorläufig stehen ihnen nur die gewöhnlichen Lehrerweiterbildungskurse zur Verfügung. Vorgesehen ist auch, die *Umschulungskurse* wieder aufzunehmen.

Steigender Lehrerbedarf — gleichbleibende Ausbildungsquote

Immer mehr junge Lehrer wenden sich nach dem Seminar *anderen Berufen* zu oder verreisen ins *Ausland,* um die Welt kennenzulernen; die Abgänge nach der Lehrergrundausbildung haben sich von 15 Prozent (1967) auf 22 Prozent in diesem Jahr erhöht.

Das Anwachsen der Differenz zwischen Angebot und Bedarf, die «durch wiedereintretende und ausserkantonale Lehrkräfte» gedeckt werden muss, ist nicht vor allem in der Zunahme der Abgänge, sondern in der *gleichbleibenden Ausbildungsquote der Oberseminarien bei steigendem Bedarf* begründet. Erinnert man sich an die gerade auch in den letzten Jahren weiter angestiegenen Schüler- und Studentenzahlen an Mittel- und Hochschulen, muss man den Eindruck bekommen, dass der *Lehrer als Berufsziel* und wohl auch das *Seminar als Ausbildungsstätte an Attraktivität verloren* haben. Es harrt hier offenbar der Schule, der Lehrer, der Lehrerausbildungsstätten die Aufgabe, das Bild des Lehrers zu verbessern. Dazu mögen beispielsweise eine Besoldungsrevision, mit welcher der Erziehungsdirektor den Mangel an Aufstiegsmöglichkeiten wettmachen möchte, und eine grosszügigere Praxis bei der Bewilligung von Studienurlauben beitragen. Es müsste doch erstaunen, wenn der Beruf des Lehrers keine Anziehungskraft mehr ausüben könnte, besonders in Kantonen, wo der Lehrer — etwa bezüglich der Unterrichtsmethoden — ausserordentliche Freiheiten und Entfaltungsmöglichkeiten geniesst.

(Nach einem Artikel in NZZ Nr. 248 vom 2. 6. 70. Vgl. dazu die Kritik in Nr. 16 des «Beobachters», S. 27, und SLZ S. 1231 und 1245.)

Diskussion

Auch eine Ursache des Lehrermangels?

Darf ich Ihnen meine drei neuen Kollegen vorstellen? Sie sind jung, arbeitsfreudig, einsatzbereit. Sie arbeiten fleissig mit den Schülern und versuchen mit viel Frohmut und Geduld, auch die schwierigen Kinder in die Klassengemeinschaft hineinzuführen.

Doch das Urteil des Inspektors lautet: Es wird zu wenig gedrillt, die Schüler sind zu laut. Kein Wort der Anerkennung der guten Leistungen, keinen Blick für all die geleistete Erziehungsarbeit hat er übrig.

Die Schulhäuser werden immer moderner, «Lehrerbildung» wird gross geschrieben, doch die Methoden vieler Inspektoren stammen aus alter Zeit. Und diese Kritiksucht, diese rein negative Einstellung zur geleisteten Arbeit, kann in manchem jungen Lehrer Fluchtgedanken wecken, kann Ansporn sein zum Wechsel in einen Beruf, wo voller Einsatz anerkannt wird.

Ist hier Abhilfe unmöglich? Könnte man die Inspektoren (schon der Name tönt nach preussischem Drill) eventuell durch pädagogisch und psychologisch gebildete Berater ersetzen? Diese könnten sicher der modernen Schule wertvolle Dienste leisten. T.H.

Letzte Chance: Lehrer?

Man diskutiert seit Jahren, wie dem wachsenden Lehrermangel abzuhelfen sei. Der Direktor des Seminars Rorschach sieht den Lehrermangel in Ursachen, die nicht allgemein bekannt sind:

- Die *Abwanderung* in andere Kantone ist beträchtlich. Rund ein Viertel der St.-Galler Seminaristen lassen sich nach ihrer Ausbildung in einem andern Kanton wählen. Sie werden oft *systematisch abgeworben.*
- Das *Sozialprestige des Lehrerstandes* sinkt. Man betrachtet das Lehramt als *Frauenberuf.*

Ins Seminar treten oft nur noch jene Jünglinge ein, die sich in anderen Berufen keine Chance ausrechnen. «Die Meinung ist weitverbreitet, für den Lehrerberuf reiche es gerade noch», stellt der Rorschacher Seminardirektor unverblümt fest. Der erste «Erfolg» einer solchen Auffassung zeige sich schon bei den Aufnahmeprüfungen ins Seminar: Dieses Frühjahr seien 38 Prozent der männlichen Anwärter durchgefallen; bei den Mädchen waren es «nur» 15 Prozent. — Als Massnahmen gegen den weiter wachsenden Lehrermangel empfiehlt der Seminardirektor von Rorschach:

- verschärfte Aufnahmeprüfungen,
- bessere Ausbildung,
- klügere Besoldungspolitik.

Auf den ersten Blick mag es widersinnig scheinen, bei steigender Nachfrage durch stärkere Siebung das Angebot zu drosseln. Auf weite Sicht ist dies jedoch der einzig richtige Weg, dem Lehrerberuf wieder mehr Ansehen zu verschaffen. Als «ansehnlich» gilt nämlich nur, was nicht jedem erreichbar ist.

Schulgemeinde Uitikon Waldegg ZH

An unserer Schule ist auf Beginn des Schuljahrs 1971/72 die

Lehrstelle
an der 3./4. Klasse

definitiv zu besetzen.

Im Laufe des Schuljahres 1971/72 wird ein neues, nach modernen Grundsätzen konzipiertes Schulhaus bezugsbereit.

Einem verheirateten Bewerber wird in einem Doppeleinfamilienhaus eine freistehende 4-Zimmer-Wohnung mit Garage zur Verfügung gestellt. Sie könnte schon vor Stellenantritt bezogen werden.

Die Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der BVK versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Nähere Auskünfte erteilen gerne Fritz Arnold, Primarlehrer, Tel. 051/52 88 14, sowie K. Sigrist, Schulpräsident, Tel. 051/54 62 68.

Wer in unserer schön gelegenen Gemeinde am Stadtrand von Zürich tätig sein möchte, wird eingeladen, seine Anmeldung mit den üblichen Unterlagen unserem Präsidenten, Herrn K. Sigrist, Mettlenstrasse 21, 8142 Uitikon Waldegg, einzureichen.

Die Schulpflege

Primarschule Liestal

Auf Frühjahr 1971 sind an unserer Primarschule folgende **Lehrstellen** neu zu besetzen.

Unterstufe: Mehrere Lehrer oder Lehrerinnen

Besoldung:
Lehrer Fr. 19 577.— bis Fr. 26 928.—
Verh. Lehrer Fr. 20 732.— bis Fr. 28 080.—
Lehrerin Fr. 18 727.— bis Fr. 25 771.—
plus Kinderzulage pro Kind Fr. 720.—

Einführungsklasse: 1 Lehrer oder Lehrerin

Ausbildung: Unterrichts-prakt. Kurs an päd.-psych. Fachkursen. Die Kurse können innert 2 Jahren nachgeholt werden.

Besoldung:
Lehrer Fr. 20 434.— bis Fr. 28 295.—
Verh. Lehrer Fr. 21 588.— bis Fr. 29 450.—
Lehrerin Fr. 19 577.— bis Fr. 26 928.—
plus Kinderzulage pro Kind Fr. 720.—

Die Löhne verstehen sich alle mit Ortszulage.

Die Schulgemeinde ist den Bewerbern bei der Beschaffung der Wohnräume behilflich.

Die Bewerbungen sind mit Foto, Lebenslauf, Referenzen usw. bis 15. Oktober 1970 an den Präsidenten der Primarschulpflege Liestal, Herrn Dr. P. Rosenmund, Mattenstrasse 7, 4410 Liestal, zu richten.

Oberstufenschule Regensdorf

Schätzen Sie

Teamwork?

Ihr Einsatz wird wirkungsvoller, Ihre Arbeit angenehmer, wenn Sie bei der Planung Ihrer Aufgaben von einem Kollegenteam und einer verständnisvollen Behörde unterstützt werden, auch wenn Sie wie die meisten Lehrer Individualist sind.

Wann dürfen wir unsere Teamworkgedanken mit Ihnen besprechen? Wir suchen auf Beginn des Herbstsemesters 1970 (evtl. Frühjahr 1971) **einen Sekundarlehrer sprachlich-historischer Richtung** und auf den Frühling 1971 **mehrere Reallehrer.**

Rufen Sie den Präsidenten der Oberstufenschule Regensdorf, Herrn Emil Zollinger (Tel. 051/71 42 12) an, oder die Hausvorstände, H. Bickel (Real), Tel. 71 33 81, und A. Fischer (Sekundar), Tel. 71 45 90.

Oberstufen-Schule Affoltern a. A.

Auf Beginn des Wintersemesters 1970/71 (19. Oktober 1970) oder auf Frühjahr 1971 sind

2 Lehrstellen an der Sekundarschule
(1 sprachlich-historischer Richtung und 1 mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung)

definitiv zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der BVK mitversichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Dieses Frühjahr konnte eine moderne Oberstufen-Schulanlage bezogen werden. Die Pflege ist bei der Wohnungssuche gerne behilflich, denn im Moment stehen noch keine schuleigenen Lehrerwohnungen zur Verfügung.

Bewerber, welche eine aufgeschlossene Pflege und einen guten Geist im Lehrerteam zu schätzen wissen, sind freundlich eingeladen, ihre Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise und eines Stundenplans der gegenwärtigen Lehrstelle bis Ende September dem Präsidenten der Oberstufen-Schulpflege, Herrn Dr. med. dent. G. Himmel, Hasenbühlstrasse, 8910 Affoltern am Albis, einzureichen.

Gerne gibt Ihnen auch mündlich Auskunft: Herr Hans Ulrich Schneiter, Sekundarlehrer phil. I, Im Weinberg, 8910 Affoltern am Albis, Tel. 051/99 52 15, oder Herr Harry Oesch, Sekundarlehrer phil. II, Brunnenstrasse 1, 8910 Affoltern am Albis, Tel. 051/99 39 08.

Wie sollen die Lehrer gewählt werden?

Ein interessanter Bundesgerichtsentscheid zur Volkswahl der Lehrer

Die Stimmberechtigten der Schulgemeinde X (ZH) hatten fünf Volksschullehrer zu wählen. Ausser den von der Schulpflege vorgeschlagenen waren keine Kandidaten vorhanden. Da ein zur Wahl empfohlener Lehrer seiner politischen Einstellung wegen umstritten war, beschloss die Gemeindeversammlung auf Antrag ihres Präsidenten, über jeden Lehrer einzeln und geheim abstimmen zu lassen. Die 276 anwesenden Stimmberechtigten wählten vier der Lehrer nahezu einstimmig. Auf den umstrittenen Lehramtsanwärter entfielen 149 Nein und 122 Ja, während fünf Stimmzettel leer blieben.

Gegen diese Wahlen wurden beim Bezirksrat Y. drei Rekurse eingereicht. Auf deren zwei trat der Rat nicht ein, und der dritte wurde abgewiesen. Dieser Beschwerdeführer rekurrierte erfolglos auch noch an den Regierungsrat und gelangte schliesslich mit einer staatsrechtlichen Beschwerde ans Bundesgericht.

Dasselbe sollte sich darüber aussprechen, ob es angängig sei, eine Lehrerwahl durch ein «Ja» oder ein «Nein» auf dem Stimmzettel vorzunehmen statt dem üblichen Niederschreiben des Namens. Die Staatsrechtliche Kammer des Bundesgerichtes prüfte nicht nur das kantonale Verfassungsrecht ohne Beschränkung, sondern auch die übrigen, das Stimmrecht umschreibenden, kantonalen Vorschriften unterhalb der Verfassungsstufe; denn erst diese Vorschriften konkretisieren das verfassungsmässige Stimmrecht.

Kein Hindernis für Wahlgang mit Ja-Nein-Alternative

Wie schon der Regierungsrat, kam auch das Bundesgericht zum Schlusse, dass § 76, Ziffer 2, Satz 2 des zürcherischen Gesetzes vom 4. Dezember 1955 über die Wahlen und Abstimmungen es bei einem, einen einzigen wählbaren Kandidaten betreffenden Wahlgang nicht ausschliesst, die Stimmabgabe mit «Ja» oder «Nein» zu formulieren. Die betreffende Vorschrift lautet so: «Der Stimmberechtigte hat auf seinem Wahlzettel die zu wählende Person derart zu bezeichnen, dass über sie kein begründeter Zweifel besteht.» Satz 3 droht andernfalls Ungültigkeit der Stimme an. Die Vorschrift will der Verwechslungsgefahr vorbeugen, die sich zum Beispiel bei gleichnamigen Kandidaten ergeben kann.

Relatives Mehr könnte zu verfassungswidriger Pseudo-Volkswahl führen

Ziffer 4 des genannten Paragraphen sieht höchstens drei Wahlgänge vor, wovon zwei mit absolutem und einen mit relativem Mehr. Nach § 66 desselben Gesetzes sind die leeren Stimmen von der Zahl der abgegebenen Stimmen abzuziehen, bevor das absolute Mehr berechnet wird. Das würde mit dem System der Namensnennung auf dem Stimmzettel bei einer einzigen Kandidatur dazu führen, dass im dritten Wahlgang der einzige Vorgeschlagene gewählt wäre, wenn ihm eine einzige Stimme zufiele, da seine Gegner zum Leereinlegen oder der Abgabe ungültiger Stimmen Zuflucht nehmen müssten — eine leere Demonstration. So würde praktisch anstelle der Stimmberechtigten die vorschlagende Schulpflege zur Wählerin des Lehrers (obwohl keine stille Neuwahl vorgesehen ist). Das kann nicht im Sinne der die Volkswahl vorsehenden Kantonsverfassung (Artikel 64) liegen. Bei den Bestätigungswahlen kann nach § 118 des genannten Gesetzes mittels Durchstreichen des vorgedruckten Namens die Ablehnung der Wiederwahl zum Ausdrucke gebracht werden. Die Ablehnung muss daher auch bei der Neuwahl rechtserheblichen Ausdruck finden. In beiden Fällen steht, sofern sich auch bei der Neuwahl nur ein wählbarer Kandidat für die Lehrstelle zur Verfügung stellt, der Wähler vor der gleichen Alternative, diesem oder keinem Lehrer die Stimme zu geben. Die Abstimmung mit «Ja» oder «Nein» drängt sich hier auf, weil nur so die Stimmberechtigten die Möglichkeit erhalten, anders zu entscheiden, als ihnen die Schulpflege vorschlägt. Daher wurde die Beschwerde, soweit darauf eingetreten werden konnte, abgewiesen.

Dieser Entscheid erfolgte einstimmig. Im Verlaufe der Urteilsberatung wurde die Frage aufgeworfen, wie wohl vorzugehen wäre, wenn eine Schulpflege für einen Posten einen Zweiervorschlag machen würde, falls beide Anwärter von vielen Bürgern abgelehnt würden, aber der Doppelvorschlag vielleicht gerade dazu dienen könnte, auf alle Fälle einen der Kandidaten durchzusetzen. Ohne sich verbindlich dazu aussprechen zu wollen, wurde hier geäussert, eine klare Situation wäre erreichbar, wenn das Streichen beider Namen zugleich als «Nein» für beide betrachtet würde, oder wenn zunächst eine Abstimmung abgehalten würde, ob überhaupt auf die Wahlvorschläge einzutreten sei. Allenfalls könnte in einer Eventualwahl einer der Kandidaten ausgeschieden werden, worauf der verbleibende wiederum mit Hilfe der Stimmabgabe mit «Ja» beziehungsweise «Nein» sich einer echten Volkswahl zu unterziehen hätte.

Dr. R. Bernhard, Lausanne

Berufsbegleitende Fortbildung?
Lesen Sie die SLZ!
Sind Sie schon Abonnent?

Ein gefährlicher Vorschlag:

Stimmberechtigung abhängig von staatsbürgerlicher Prüfung?

Die Entscheidung über ein allgemeines Stimmrecht der Frau in der Schweiz rückt näher.

Ich glaube, das Unbehagen mancher Männer darüber beruht nicht auf Verstandesgründen und schon gar nicht auf einer Verachtung der Frau, sondern hat seinen Grund in einer atavistischen Kampfstellung, die zurückreicht in jene Zeit, da die Entscheidung fiel, ob eine matriarchalische oder patriarchalische Gesellschaftsordnung vorherrschen solle. Es gibt vereinzelte Anzeichen dafür, dass in bestimmten Gebirgstälern jener Entscheid vor noch gar nicht so langer Zeit gefallen ist. Im bündnerischen Münstertal zum Beispiel hat die Frau «offiziell» heute noch bei Familienentscheidungen mehr zu sagen als der Mann.

Hauptziel meines Beitrages aber ist ein anderer Vorschlag, der meines Wissens noch nicht gemacht worden ist:

Jeder Autofahrer muss eine strenge Prüfung ablegen und manche sagen, diese sollte noch verschärft und erweitert werden durch eine Charakterprüfung.

Demokratische Mitbestimmung erfordert wie jede Fahrberechtigung ebenfalls Kenntnisse, Verstand und Charakter.

Wäre es nicht im Interesse der Funktionstüchtigkeit der Demokratie angezeigt, der *Erteilung des Aktivbürgerrechtes für Männer und Frauen auch eine Prüfung vorangehen zu lassen?*

Freilich dürfte dabei nicht der Wissensumfang oder die politische Einstellung des Prüflings gemessen werden, aber es liessen sich wohl Interesse für staatspolitische Fragen und elementare Voraussetzungen zur Ausübung bürgerlicher Rechte feststellen.

Ich kenne genug Frauen, die diese Prüfung bestünden und mit mehr Berechtigung zur Urne gingen als viele Männer.

Eine solche Prüfung würde dem *staatsbürgerlichen Unterricht auf allen Schulstufen* mächtigen Auftrieb geben, auch wenn damit selbstverständlich noch keine «Demokraten» gebildet werden. E.G.

Wir bringen diesen Beitrag vor allem auch als *Anregung* für staatsbürgerlichen Unterricht. Die Diskussion wird sich um fundamentale Fragen der Demokratie drehen: Gleiche Rechte für alle, ungeachtet der Tatsache, ob sie von ihrer Berechtigung sinnvollen Gebrauch machen können; Ueberforderung der Sachentscheide verlangenden Abstimmungsdemokratie; Gefahren und Möglichkeiten der Meinungsmanipulation: Herabsetzung des Wahlalters ohne «Garantien» usw. usw. J.

Zürich *Institut* **Minerva**

Handelsschule
Arztgehilfinnenschule

Vorbereitung:
Maturität ETH

Die reformierte Kirchgemeinde

Obstalden-Filzbach GL

sucht für Ihr Unterrichts- und Pfarreilokal 80 gebrauchte Stühle und 10 Tische (Embru, Sissach usw.) möglichst günstig zu erwerben.

Die Kirchgemeinde verfügt bei sehr bescheidenen Steuereingängen und ansehnlichen Bauschulden über nur geringe Mittel für diese unumgängliche Anschaffung.

Angebote nimmt das Evangelische Pfarramt, 8875 Obstalden, Tel. 058/3 13 46, gerne entgegen.

Schule Braunwald

Auf Frühjahr 1971 wird die Stelle an der Oberschule Braunwald frei zu neuer Besetzung. Neues, geräumiges Lehrerhaus steht zur Verfügung.

Anmeldungen sind zu richten an: Schulpräsident J. Schuler, Bergwacht, **Braunwald.**

Primarschule Oberstammheim

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1971/72 für eine neu zu eröffnende Sonderklasse B (1. bis 6. Schuljahr)

Lehrer oder Lehrerin

Die freiwillige Gemeindezulage, die bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse mitversichert ist, richtet sich nach den zulässigen Höchstansätzen für Sonderklassenlehrer. Auswärtige Dienstjahre — auch ausserkantonaler Bewerber — werden angerechnet. Für eine geeignete Wohnung ist die Schulpflege besorgt.

Bewerber(innen), die über die nötigen heilpädagogischen Kenntnisse verfügen und in einer aufgeschlossenen und fortschrittlichen Landgemeinde unterrichten möchten, sind freundlich gebeten, ihre Anmeldungen unter Beilage der üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Dr. med. H.-U. Widmer, 8477 Oberstammheim, Tel. 054/9 13 00, einzureichen.

Die Primarschulpflege

Schulgemeinde Ermatingen

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1971 für die Gesamtschule in Triboltingen

Primarlehrer oder -lehrerin

Sollte sich die neue Lehrkraft für die Erteilung von Unterricht an der beschlossenen und in naher Zukunft zu eröffnenden Spezialklasse interessieren, wäre die Uebernahme dieser Klasse, nach Absolvierung des berufsbegleitenden Kurses, ohne weiteres möglich.

Wir bieten angenehme Arbeitsverhältnisse, grosszügige Ortszulagen und Aufnahme in die Personalfürsorge der Schulgemeinde.

Bewerber und Bewerberinnen sind eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Primarschule, Walter Schmid, Obstbaulehrer, 8272 Ermatingen, zu richten.

Auskunft über die Besoldungsverhältnisse sowie über die Personalfürsorge erteilt der Schulpfleger, L. Keller-Seiler, Schönhaldestrasse, 8272 Ermatingen. Tel. 072/6 16 37.

Oberstufenschule Regensdorf

Wünschen Sie

moderne, grosszügige Sammlungen?

Begreiflich, denn Ihre Vorbereitungsarbeit wird interessanter, Ihr Unterricht spannender und lebendiger.

Wir zeigen Ihnen gerne unsere modern eingerichtete Schule.

Rufen Sie den Präsidenten der Oberstufenschule Regensdorf, Herrn Emil Zollinger (Tel. 051(71 42 12) an, oder die Hausvorstände H. Bickel (Real), Tel. 71 33 81 und A. Fischer (Sekundar), Tel. 71 45 90, denn wir suchen auf Beginn des Herbstsemesters 1970 (evtl. Frühjahr 1971) **einen Sekundarlehrer sprachlich-historischer Richtung** und auf den Frühling 1971 **mehrere Reallehrer.**

Bedenkliches

Staatlich «programmierte» Lehrbücher

«Sage Israel, dass wir es ausrotten werden mit unserer Macht, denn es ist ins Leben gerufen worden durch den Abschaum der Menschheit.»

Gedicht aus einem syrischen Schulbuch für die 8. Primarklasse.

«Israel besteht heute im Herzen der arabischen Heimat. Seine völlige Vernichtung ist eine unerlässliche Bedingung für die zukünftige Existenz der Araber.»

Syrisches Schulbuch für die 9. Klasse.

Beide Texte entnommen (und übersetzt) aus dem Bulletin Nr. 6, avril 1970, publié par la Fraternité Mondiale, Section Suisse, 1, rue Varembé, Genève.

Segen und Fluch der Alphabetisierung! Mit oder ohne Lehrbuch — die meinungsbildende Macht des Lehrers ist Chance und Gefahr, seine «kosmopolitische» (das heisst der umfassenden menschheitlichen Gemeinschaft verpflichtete) Verantwortung bildet einen wesentlichen Bestandteil der Würde seines Berufes. J.

Tägliche Freizeitnutzung der Volksschüler (in Stunden und Minuten)

	4. Schulj.	5. Schulj.	6. Schulj.	Durchschnitt
Gesamt	6.18	6.09	6.22	6.16
Studium	0.59	1.08	1.17	1.08
Lektüre	0.25	0.27	0.29	0.27
Unterricht (Musikinstrument u. a. m.)	0.23	0.21	0.20	0.21
Spiel (im Hause)	0.59	0.52	0.49	0.53
Spiel (im Freien)	1.19	1.09	1.03	1.11
Fernsehen und Radio	2.13	2.12	2.24	2.16

Wiederkehrende Tätigkeiten wie Essen, Körperpflege, Hilfe im Haushalt und Schlafen sind nicht berücksichtigt.

Je höher das Bildungsniveau der Eltern, desto mehr beschäftigen sich die Kinder mit anderen Dingen als Fernsehen. (UCP)

Diese Zahlen ergaben sich bei einer 1968 durchgeführten Untersuchung über die Beschäftigung der Kinder von 9700 Familien in Tokio. Andere Länder — gleiche Sitten? Fernsehen und Radio sind heute die wohl einflussreichsten Volks-«Lehrer»! Informanten und «Menschen-Bildner» ohne Lehrplan und Erfolgskontrolle. Verpasste Chancen? Künftige Helfer? J.

Immer noch in der Diskussion:

Den Rummel um das ominöse «kleine rote Schülerbuch» zum eigenen Vorteil ausgewertet haben findige Zürcher Sekundarschüler: ihre **Schülerzeitung** wurde flugs mit rotem Umschlag versehen und fand nun als «grosses rotes Schülerheft» mit kaum zu beanstandendem Inhalt besonders reissenden Absatz! R.T.

Füllfeder als Geschenk

Aus einem Inserat: «Diese Füllfeder kostet 11 000 Schweizerfranken! Aus massivem Gold. Mit lupenreinen Diamanten. Für höchste Ansprüche an Qualität, Eleganz und Wertbeständigkeit.»

Ohne Zweifel!

Kommt aus Amerika, wo nach Nixons Erklärungen Millionen von Menschen noch heute hungern und frieren, wo das Gefälle zwischen überreich und bettelarm grösser ist als irgendwo in der Welt, wo ungelöste soziale Fragen zu dauerndem Bürgerkrieg führen.

Zum Vergleich: *Jahreslohn* eines Arbeiters oder Intellektuellen im volks-demokratischen Arbeiterstaat der CSSR 2500 bis 5000 Franken. Zwei bis vier Jahre Arbeit für ein Weihnachtsgeschenk! H. Keller

Praktische Hinweise

Neue Jugendherberge in Bürglen

In Bürglen hat Familie A. Arnold eine dem Jugendherbergen-Kreis Zentralschweiz angeschlossene Jugendherberge eröffnet. Das neue Haus kann über 50 junge Gäste aufnehmen und ist auch für Schulreisen und für Winterskilager zu empfehlen. Die neue JH Bürglen schliesst eine Lücke im Herbergsnetz des JH-Kreises Zentralschweiz. SJH-Pressedienst

«Konfrontation» — ein wertvoller Beitrag des Schweizer Fernsehens zum Generationenkonflikt

In einer Wiederholung war kürzlich erneut diese aktuelle Sendung zu sehen. Viktor Meier-Cibello versuchte, «Thesen und Antithesen zum Konflikt zwischen Jung und Alt» eine fernsehgerechte Form zu geben. Schauspieler wie Lilian Westphal, Peter Oehme, Marianne Nadim und Heiner Hintz standen ihm als Sprecher und Darsteller zur Seite. Bildhaft ausgezeichnet gestaltet, wurden *politische, soziale und gesellschaftliche Probleme* sowohl aus der *Sicht der Alten* wie auch aus der *Sicht der Jungen* thesenartig formuliert. Grundlage der Sendung bildeten aus der Praxis erarbeitete Texte von Hansulrich Wintsch vom Pädagogischen Institut der Universität Zürich. In Mittelschulen, Berufsschulen, aber auch in letzten Klassen der Sekundar- und Bezirksschule dürfte das Thema ja ständig aktuell bleiben, so dass sicher mancher Kollege gerne das Entgegenkommen des Schweizer Fernsehens benützt, *kostenlos den vollständigen Text* als persönliches Exemplar (solange Vorrat) zu beziehen: Schweizer Fernsehen, Ressort «Familie», Postfach, *8052 Zürich.* R. Trüb

Bruno Borner GmbH
Rohstoffe
8475 Ossingen

Tel. 052 41 13 06

Die Käuferin
Ihrer Sammlungen von

Altpapier
und
Altkleidern

Schule am Schlossberg 8590 Romanshorn

Dr. H. Stösser

Im Zuge des Weiterausbaus unserer Sekundarschulabteilung suchen wir eine(n)

junge(n) Sekundarlehrer(in)

der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung auf Herbst 1970 oder Frühjahr 1971. Wir schätzen eigene Initiative, den Mut zum Experiment und den Sinn für Humor. Wir arbeiten in Fachleistungsklassen, mit technischen Mitteln und in einem guten Lehrerteam. Lohn nach Vereinbarung, Pensionskasse und Sozialzulagen.

Auskünfte durch die Schulleitung unter Tel. 071/63 46 79.

Primarschule Arlesheim BL

Auf den Beginn des Schuljahres 1971/72 (19. April 1971) sind vier neue Lehrstellen zu besetzen.

1 Primarlehrer- oder -lehrerin
für die Mittelstufe

2 Primarlehrerinnen
für die Unterstufe

1 Lehrer oder Lehrerin
für eine Einführungsklasse

Die Besoldungen betragen für Primarlehrerinnen Fr. 19 162.— bis Fr. 26 205.— und für Primarlehrer Fr. 20 012.— bis Fr. 27 363.—; die gleiche Besoldung wird einer Lehrerin der Einführungsklasse ausgerichtet. Für einen Lehrer der Einführungsklasse beträgt die Besoldung Fr. 20 869.— bis Fr. 28 730.—. In diesen Besoldungen sind die Orts- und Teuerungszulagen inbegriffen. Dazu kommen Familien- und Kinderzulagen von je Fr. 719.— inkl. Teuerungszulagen. Dienstjahre in definitiver Anstellung werden angerechnet.

Für den Unterricht stehen moderne Schulanlagen zur Verfügung. Die ideale Lage von Arlesheim, nur 20 Tramminuten von Basel entfernt, die vorteilhaften Steuerverhältnisse und die aufgeschlossene Bevölkerung bieten ein angenehmes und vielseitiges Tätigkeitsfeld.

Handschriftliche Bewerbungen mit Unterlagen (Bildungsgang, Lebenslauf, Zeugnisse und Bild) sind bis 10. September 1970 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn K. Wildi, Schillerweg 6, 4144 Arlesheim, zu richten. Unser Rektor, Herr K. von Gunten (Tel. 061/72 24 03) erteilt gerne zusätzliche Auskünfte.

Schulpflege Arlesheim

Primarschule und Realschule mit progymnasialer Abteilung Muttenz BL

An unserer Schule sind folgende Stellen durch Lehrer oder Lehrerinnen auf Frühjahr 1971 neu zu besetzen:

Primarschule:

1 Lehrstelle an der Unterstufe

1 Lehrstelle an der Einführungsklasse

Voraussetzung zur Führung einer E-Klasse ist der Ausweis über Absolvierung päd. psych. Fachkurse. Diese können aber auch berufsbegleitend in Basel nachgeholt werden (Stundenreduktion).

Realschule mit progymnasialer Abteilung:

1 Lehrstelle phil. II
Turnen wäre erwünscht

Bedingungen: Mittellehrerdiplom oder entsprechender Ausweis, mindestens sechs Semester Hochschulstudium. Besoldung, Teuerungs- und Ortszulagen richten sich nach dem kantonalen Besoldungsgesetz.

Auswärtige Dienstjahre in definitiver Anstellung werden angerechnet. Der Beitritt zur staatlichen Pensionskasse ist obligatorisch.

Die Schulpflege ist den Bewerbern bei der Beschaffung der Wohnräume nach Möglichkeit behilflich.

Muttenz ist eine fortschrittliche Stadtgemeinde. Eine weitere Schulanlage ist im Bau und ein modernes Hallenbad ist bewilligt.

Lehrerinnen und Lehrer sind höflich gebeten, ihre handschriftliche Bewerbung mit Lebenslauf, Foto und Ausweis über Studium und bisherige Tätigkeit bis 26. September 1970 an das Sekretariat der Schulpflege Muttenz, Kirchplatz 3, 4132 Muttenz, einzureichen.

An der **Primarschule Menziken, Aargau,** sind auf Beginn des Wintersemesters (19. Oktober 1970) neu zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Mittelstufe
(3. bis 5. Klasse)

1 Lehrstelle an der Hilfsschule

Besoldung nach aargauischem Dekret. Ortszulage.
Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Ausweise zu richten an den Präsidenten der Schulpflege Menziken, Herrn Willi Wirz, **5737 Menziken.** Tel. 064/71 11 14.

Zeichnungswettbewerb

Die indische Zeitschrift «Shankar's Weekly» führt seit Jahren einen Internationalen Kinderzeichnungswettbewerb durch. Wichtigste Wettbewerbsbestimmungen:

Alter: nach 1. 1. 1955 geboren.

Format der Zeichnungen: mindestens 30×40 cm.

Technik: frei (jedoch keine Bleistiftzeichnungen). Es können pro Teilnehmer bis 6 Originale eingereicht werden.

Ablieferung: bis Ende November 1970 an das Eidgenössische Departement des Innern, Sektion Kunst- und Denkmalpflege (besorgt Versand nach New Delhi).

Jede Wettbewerbsarbeit muss auf der Rückseite folgende Angaben enthalten: Vor- und Familienname, vollständige Adresse, Geburtsdatum, Nationalität, Geschlecht, Thema der Arbeit. Dazu gehört eine *Bestätigung,* dass die Arbeit 1970 und ohne fremde Hilfe entstanden ist.

Als *Anregung* für geeignete Themen nennt das Wettbewerbsreglement unter anderem: Meine Familie, Mein Heim, Mein Dorf, Mein Lieblingstier, Mein Lehrer, Mutter geht einkaufen, Vater an der Arbeit, Auf dem Spielplatz, Im Schwimmbad, Mein liebstes Spiel, Tanz, In der Schulbibliothek, Der Briefträger kommt, Der Clown, Verkehrspolizist, Im Zoo, Beim Fischen, Ein fremder Besuch, Beim Picknick usw. — Womit der Wunsch verbunden sei, mit oder ohne Wettbewerb, mit allen Schülern recht farbig und oft und nicht zu klein und in mancherlei Technik zu zeichnen und zu werken! J.

Eine Voranzeige:

SLZ Nr. 43 vom 22. Oktober erscheint als umfangreiche bebilderte *Sondernummer zum Zeichenunterricht* und zur Wanderausstellung der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer mit dem Thema «Verkehrsmittel und Verkehrswege».

60 Bastelhefte

Im Christophorus-Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau, sind seit 1961—1970 insgesamt 60 preiswerte Bändchen voller Anregungen zum Basteln erschienen. Im erweiterten Zeichenunterricht, der Werken einschliesst, dürften auch die drei zuletzt erschienenen Bändchen willkommene Anregungen (auch für Geschenke) bieten:

Nr. 58: Halsreifen und Ketten aus Kupfer und Silber. — Teenager werden hier gerne «einschnappen».

Nr. 59: Spielzeug aus Astholz. — Nicht nur Buben, auch Mädchen schnitzen gerne!

Nr. 60: Holz, bunt bemalt. — Für Anfänger und Könner, verschiedenste Techniken.

Preis der reichhaltig illustrierten, mit farbigem Umschlag ausgestatteten Bastelhefte: je Fr. 4.50. J.

Jugend-tv

19. September, 16.45 Uhr

Dokumentarisches und Unterhaltendes . . .

Im ersten Teil der «Jugend-tv» sehen wir einen Dokumentarbericht aus *Kolumbien.* In diesem Film werden drei junge Kolumbaner einander gegenübergestellt, und zwar ein Bauernjunge aus den Llanos, ein Arbeiter in einer Erdölraffinerie und ein Zeitungsjunge aus der Hauptstadt Bogotà. Allen drei werden dieselben Fragen gestellt. So erhält der Zuschauer einen wirklichen Einblick in das Milieu, in dem diese Jungen leben und das mit der Kamera bildlich überzeugend eingefangen wurde.

Der zweite Teil der «Jugend-tv» ist der Unterhaltung gewidmet: Eine neue Folge von «Pop-Hot».

Kurse und Veranstaltungen

Bedrohte Tiere

Fritz Hug und der World Wildlife Fund Schweiz zeigen neue Bilder und Photodokumente.
2. bis 27. September 1970, Helmhaus Zürich (montags geschlossen).

Christ sein heute

Oekumenisches Treffen christlicher Jugend.
17./18. Oktober 1970, Antoniushaus «Mattli», Morschach ob Brunnen SZ.
Kursbeitrag Fr. 30.—.
Programme und Anmeldung: Marlies Speck, Brauerstrasse 102, 8004 Zürich.

Herzbergkurse

1. Freizeit in Kinder- und Jugendheimen

14.—19. September 1970
Kombinierte Kurswoche: Werkarbeit, Spielen, Tanzen und Musizieren.
Kosten: Kursgeld, Unterkunft und Verpflegung Fr. 170.—.

2. Herbst-Ferienwoche

4. bis 10. Oktober 1970
Werken und Musizieren, Singen und Tanzen, Wandern und Entspannen.
Kosten: Fr. 130.— (ohne Material).

3. Familien-Ferienwoche

11. bis 17. Oktober 1970
Für Eltern mit Kindern aller Altersstufen.
Kosten: Ehepaare Fr. 180.— und Kinder je Fr. 50.—.

4. Arbeits-Ferienwoche

27. September bis 3. Oktober 1970
Für Junge und Junggebliebene, die am Ausbau des Herzberges mithelfen wollen und Sinn für Gemeinschaftspflege haben.
Kosten: In Arbeit abgegolten.

5. Weiterbildungskurs für junge Erwachsene

7. Februar bis 19. März 1971
Gruppenarbeit und Einzelstudium zur menschlichen, sozialen, politischen und künstlerischen Weiterbildung.
Kosten: Fr. 730.—.

Anmeldungen: Volksbildungsheim Herzberg, 5025 *Asp* / Aarau.

WSS-Werkgemeinschaft für Schrift und Schreiben

Jahresversammlung 1970

Mittwoch, den 16. September, in Altdorf UR.

Programm:

8.45 Orientierung über das neue Schreiblehrmittel «Handschrift — Lehre und Pflege» durch den Verfasser, Herrn H. Gentsch, Uster, in der Aula des Hagenschulhauses, Altdorf.

9.45 Besammlung der WSS-Mitglieder beim Hagenschulhaus (acht Minuten vom Bahnhof, links an der Strasse nach Altdorf).

10.00 bis 11.10 Demonstration von Schreiblektionen
Unterstufe im Schulhaus Sankt Karl,
Mittelstufe in der Aula des Hagenschulhauses,
Abschlussklassen im Hagenschulhaus.

11.15 bis 11.45 Diskussion

12.00 Gemeinsames Mittagessen im Hotel «Tell», Altdorf.

14.15 Hauptversammlung der WSS im Schlösschen A Pro, Seedorf.

16.00 Schluss der Tagung; Fahrt nach Flüelen mit Urner Kollegen.

Für den Vorstand der WSS:
R. Jeck, Präsident

Schulschwierigkeiten infolge frühkindlicher Hirnschädigung

Studientagung der Vereinigung Schweizerischer Schulpsychologen und Erziehungsberater.

Freitag, 6. November 1970, in Basel.

Referent und Diskussionsleiter: Prof. Dr. med. R. Lampp, Universitätsnervenklinik, Tübingen.

1. Symptomatik in Schule und Familie;
2. Diagnostik, unter besonderer Berücksichtigung des Psychologenbeitrages;
3. Therapie und heilpädagogische Massnahmen.

Anmeldung und weitere Informationen: Sekretariat VSSE, P. Schmid, Bielstrasse 9, 4500 Solothurn.

Schluss des redaktionellen Teils

PRO JUVENTUTE

sucht als

Leiter der Fachabteilung Schulkind und Familie

in das Zentralsekretariat in Zürich eine pädagogisch und psychologisch erfahrene Persönlichkeit (verheiratet).

Der Aufgabenbereich:

Die Planung und Durchführung der vorbeugenden und fürsorgerischen Massnahmen zugunsten des Schulkindes und der Familie unter besonderer Berücksichtigung der Elternbildung, Gesundheitserziehung und Hilfe für bedrängte und benachteiligte Kinder und Familien.

Ihre Person:

Kenntnisse des Schulwesens und der Sozialarbeit, Fähigkeit zu Verhandlungen mit Fachvertretern und Behörden, Beziehungen zu Institutionen der Erwachsenenbildung und der Gesundheitspädagogik, Erfahrung in der Führung eines Mitarbeiterstabes.

Unsere Leistungen:

Salär im Rahmen der städtischen Besoldungsordnung Zürich, ausgebaute Sozialleistungen / Pensionsversicherung.

Senden Sie bitte Ihre Bewerbungsunterlagen mit einer Handschriftprobe an das Zentralsekretariat PRO JUVENTUTE, Personaldienst, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich.

Auf Beginn des Schuljahres 1971/72 suchen wir eine

Lehrkraft

an unsere Unterstufe (1. Kl.).

Besoldung nach dem Kantonalen Reglement plus Ortszulage.

Anmeldungen sind zu richten an den Präsidenten der Schulpflege, **4455 Zunzgen,** BL, Herrn Willi Hufschmied, Mühlehaldenweg 16.

Die **Oberstufenschulgemeinde Bülach** eröffnet auf das Frühjahr 1971 das Werkjahr. Auf diesen Zeitpunkt hin suchen wir einen

hauptamtlichen Schulleiter

mit langjähriger Erfahrung an Abschlussklassen (Ausbildung entsprechend derjenigen eines zürcherischen Real- und Oberschullehrers), evtl. mit zusätzlicher Ausbildung in Heilpädagogik. Es obliegen ihm der Aufbau und die Leitung der Schule, die fürsorgerische Betreuung der Werkjahrschüler, die Berufsberatung, die Erhebung über die Bewährung Ehemaliger und die Mitarbeit in der Werkjahrkommission. Ausserdem hat er den Unterricht in den Theoriefächern (Deutsche Sprache, Bürger- und Lebenskunde, Rechnen und Geometrie) zu erteilen. Er erhält das Gehalt eines Oberstufenlehrers plus Schulleiterentschädigung.

Interessenten sind gebeten, ihre handschriftliche Anmeldung mit Lebenslauf, Zeugniskopien und 1 Foto sowie Angabe von Referenzen bis Ende Oktober an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn E. Meier-Breitenstein, Weinbergstrasse 16, **8180 Bülach,** zu richten.

Kettiger-Stiftung, Erziehungsheim Schillingsrain, 4410 Liestal

Für die Unter- und Mittelstufe unserer Heimschule suchen wir mit Stellenantritt nach Uebereinkunft, spätestens jedoch zu Beginn des Schuljahres 1971/72

1 Lehrkraft

Das Heim beherbergt normalbegabte Knaben. Eine heilpädagogische Ausbildung ist von Vorteil, sie kann aber auch berufsbegleitend nach Stellenantritt in Basel erworben werden.

Eine Verpflichtung zur Mitarbeit im Heim ausserhalb der Schule besteht nicht. Auf Wunsch ist jedoch hiezu Gelegenheit geboten.

Besoldung und Anstellungsbedingungen sind gesetzlich geregelt.

Bewerbungen sind zu richten an den Präsidenten des Stiftungsrates, Herrn Pfr. H. Langenegger, 4435 Niederdorf BL.

Eines der besten Tonbandgeräte der Welt

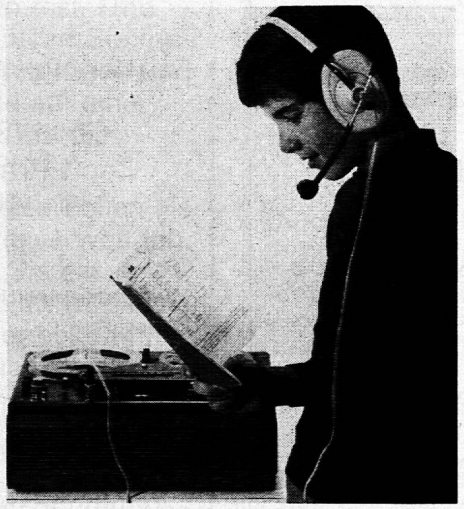
TANDBERG
Ideal für den Unterricht

Welches sind die technischen Finessen und Vorteile, die TANDBERG-Tonbandgeräte für den Unterricht besonders auszeichnen?

*** Hervorragende und originalgetreue Aufzeichnung und Tonwiedergabe.**

*** Die mehrspurigen TANDBERG-Geräte ermöglichen das Abhören des Lehrprogramms von der einen Spur, das Aufnehmen der Antworten auf der zweiten Spur und das gleichzeitige Abhören zu Vergleichszwecken von beiden Spuren.**

*** Der Schüler hört während der Aufnahme seine eigene Stimme über den Kopfhörer. Ideal für Sprachunterricht und Sprachübungen!**



*** Trotz vieler Finessen unkomplizierter Bedienungskomfort. Zum Beispiel: Einhebelbedienung für Bandsteuerung.**

TANDBERG-Tonbandgeräte haben professionelle Eigenschaften und sie können im Unterricht vielseitig eingesetzt werden: Als «Sprachlabor», zum Üben von Aussprache, Vorträgen, Rezitationen, Theateraufführungen, Schülerproduktionen, für den Musikunterricht, für Tonsynchronisation von Dia-Vorträgen und Filmen, Aufzeichnen von Tondokumenten usw.

Information

Wir senden Ihnen gerne und kostenlos die ausführliche TANDBERG-Dokumentation, damit Sie die vielen Vorteile für den Unterricht prüfen können.
(Vorführung und Lieferung durch Ihr Fachgeschäft).

Egli, Fischer & Co. AG Zürich
Gotthardstrasse 6, 8022 Zürich, Tel. 051 25 02 34

Senden Sie die TANDBERG-Dokumentation an:

L 25.1

Name: _____

Strasse: _____

Postleitzahl/Ort: _____

Spitzengeräte aus aller Welt: ADC · CELESTION · FISHER · KEF · McINTOSH · QUAD · SANSUI · SME · TANDBERG · TANNOY · WEGA

Sportfreudige Lehrkraft oder Stellvertretung

gesucht für Sekundarschule
(sprachlich-historische Richtung, Turnen, Zeichnen)
sowie für Unterstufe Primarschule auf 19. Oktober 1970

In höchstens 15 Autominuten Entfernung finden sich mehrere Skilifts, beleuchtete Skilanglaufloipe, Klettergarten, Vita-Parcours, Klöntalersee, Walensee (Segeln, Wasserski). Neues Schwimmbad beim Dorf, Sportzentrum mit Hallenbad zwischen Netstal und Glarus steht vor der Ausführung. Schönes Zimmer an ruhiger Lage oder Wohnung werden vermittelt. Ausgezeichnetes kollegiales Verhältnis in modernem Schulhaus. Nur 45 Autominuten bis Zürich. Anstellung als Sportlehrer möglich.

Auskunft beim Schulpräsidenten Dr. med. W. Blumer, **8754 Netstal**, Tel. 058/5 28 46.

Primarschule Niederurnen

Wir suchen für sofort oder nach Uebereinkunft einen Lehrer oder eine Lehrerin für die Oberstufe unserer

Hilfsschule
(gegenwärtig 14 Schüler)

Jungem Lehrer bietet sich Gelegenheit, die Kurse am heilpädagogischen Seminar in Zürich zu besuchen.

Nähere Auskunft über Besoldung und Anstellungsbedingungen erteilt Herr Fritz Honegger, Schulgutsverwalter, Niederurnen (Tel. 058/4 22 06/4 12 69).

Anmeldungen sind zu richten an Herrn P. H. Hertach, Schulpräsident, Niederurnen.

Der Schulrat

Gymnasium am Kohlenberg Kohlenberg, Basel

Auf Frühjahr 1971 suchen wir einen

Mathematiklehrer
vorwiegend für die Oberstufe.

Bewerber wollen ihre Anmeldung so bald als möglich, spätestens bis 15. September 1970, dem Rektor des Gymnasiums am Kohlenberg, Kohlenberg 17, Basel, einsenden.

Der von Hand geschriebenen Anmeldung sind beizulegen: eine Darstellung des Lebenslaufes und des Bildungganges sowie Abschriften der Diplome und der Ausweise über die bisherige Tätigkeit.

Erziehungsdepartement Basel-Stadt

Schweizerschule Santiago (Chile)

sucht auf 1. März 1971

1 Primarlehrer
(für Mittelstufe (4. bis 6. Klasse)

Unterrichtsverpflichtung: 32 Wochenstunden in deutscher Sprache;

Vertragsdauer: 4 Jahre bei bezahlter Hin- und Rückreise. Bewerber mit einiger Lehrerfahrung wird bevorzugt.

Nähere Auskunft erteilt gegen schriftliche Anfrage das Sekretariat des Hilfskomitees für Auslandschweizerschulen, Alpenstrasse 26, 3000 Bern.

Bewerbungen sind unter Beilage von Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Foto und Liste der Referenzen bis spätestens 20. September 1970 einzureichen an: Dr. H. Roth, Direktor der Sekundarlehramtsschule, 9004 St. Gallen.

Wie führt man seine Schüler vom Aah-Erlebnis zum Aha-Erlebnis?

Der Weg vom Staunen zum Verstehen ist im modernen Unterricht oft zu lang. Ein Blendwerk technischer Hilfsmittel nimmt den Blick gefangen. Aber wieviel davon nimmt der Schüler auf?
Ihre Lektionen könnten auch so aussehen:

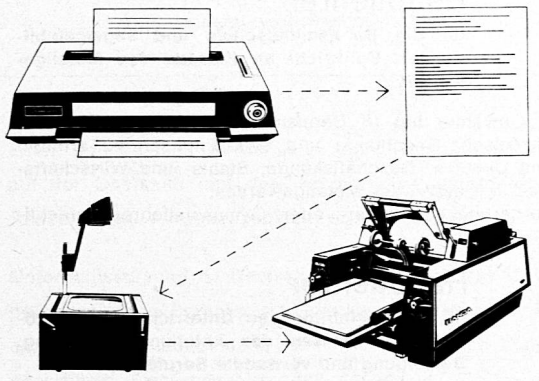
Während der Präparation halten Sie den Lehrstoff auf Projektorfolien fest. Und während der Lektion projizieren Sie ihn an die Wand. Alle Verdeutlichungen und Ergänzungen tragen Sie wie auf einer Wandtafel Schritt für Schritt in die Folien ein.

In der Pause können Sie diese Folien als fixfertige Umdruck-Originale verwenden. An Ort und Stelle drucken Sie ein sauberes Dokumentationsblatt in beliebiger Auflage. Jeder Schüler bekommt sein Lektionsheft «live» aus Ihrem Unterricht. Und er kann sofort etwas Sinnvolleres tun, als von der Tafel abzuschreiben.

Dieses System – das Banda-Schulungssystem – hat die Ernst Jost AG an der diesjährigen Didacta gezeigt. Mit drei Schulungsgeräten, die sich alle sinnvoll ergänzen.

Wenn Sie bereits mit einem Thermokopierer, einem Hellraumprojektor oder einem Umdrucker arbeiten, lässt er sich einfach mit den fehlenden Apparaten und dem Banda-Folienmaterial ins Banda-System integrieren. Es braucht also gar nicht so viel, damit das Schulbeispiel der Ernst Jost AG auch bei Ihnen Schule macht.

JOST
Ernst Jost AG, Zürich, Bern, Aarau.



1. Im Mittelpunkt steht der Bandaflex-Thermokopierer. Er stellt direkt von Ihren Unterlagen umdruckfähige (oder gewöhnliche) Projektorfolien her. Aber auch Umdruck-Originale, Vervielfältigungs-Matrizen und Trockenkopien.
Bandaflex für Formate bis DIN A4 Fr. 950.–
Bandaflex für Formate bis DIN A3 Fr. 1600.–

2. Der Banda-Projektor projiziert Ihre Projektorfolien (auch mehrfarbige) bei hellem Tageslicht.
Fr. 980.–

3. Der Banda-Umdrucker druckt mit einer umdruckfähigen Projektorfolie rasch bis zu hundert Abzüge. Er verarbeitet aber auch alle übrigen Umdruck-Unterlagen aus dem Thermokopiergerät Bandaflex.
Verschiedene Modelle von Fr. 420.– bis Fr. 2980.–

Coupon

☐ Ich möchte mir das Banda-Schulungssystem bei der Ernst Jost AG vorführen lassen und bitte Sie, mir bald einen Termin vorzuschlagen. Vielleicht können Sie mir dann für meine nächste grosse Einführungslektion eines Ihrer Demonstrationssysteme zur Verfügung stellen, damit ich mit meiner Klasse das grosse Aha selbst erleben kann.

☐ Bitte schicken Sie mir vorerst Ihre Dokumentation über das Banda-Schulungssystem.

Name (Schule) _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

Ausschneiden und senden an die
Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich. Tel. 051 41 88 80

Lehrmittel und Demonstrationsmaterial für den naturwissenschaftlichen Unterricht
Einrichtungen für Physik-, Biologie- und Sammlungszimmer

Awyco AG Olten
Ziegelfeldstraße 23 Tel. 062 21 84 60

Die Gewerbeschule der Stadt Bern

sucht auf Beginn des Schuljahres 1971/72

Hauptlehrer

für die Berufsmittelschule und allgemeinbildenden Unterricht an Klassen des Metallgewerbes

Der Gewählte hat in Berufsmittelschulklassen Deutsch, Französisch, Geschichte und evtl. Englisch zu erteilen sowie Deutsch, Geschäftskunde, Staats- und Wirtschaftskunde in Klassen des Metallgewerbes.
Anforderung: Sekundar- oder Gymnasiallehrer sprachlicher Richtung.

Hauptlehrer

für allgemeinbildenden Unterricht mit Französisch an Klassen der Abteilung Ernährung, Bekleidung und verwandte Berufe

Anforderung: Sekundarlehrer sprachlicher Richtung oder Gewerbelehrer mit speziellen Sprachausweisen.

Besoldung: Nach der Personal- und Besoldungsordnung der Stadt Bern. Gewerbelehrerbesoldung zuzüglich Teuerungs-, Familien- und Kinderzulagen. Der Gewählte hat grundsätzlich während der Dauer seines Anstellungsverhältnisses in der Gemeinde Bern zu wohnen. Gegenwärtig können auf begründetes Gesuch hin Ausnahmen bewilligt werden.

Der Eintritt in die Kantonale Lehrerversicherungskasse ist obligatorisch.

Bewerbungen sind handschriftlich bis zum 15. Oktober 1970 Herrn Direktor Fritz Grossenbacher, Lorrainestr. 1, 3013 Bern, einzureichen.

Der Darstellung des Bildungsganges sind Studienausweise, Zeugnisse und Foto beizulegen.

Der Direktor der Gewerbeschule erteilt nähere Auskunft über Anstellung und Lehrauftrag.

Der städtische Schuldirektor:
Dr. H. M. Sutermeister

Schulgemeinde Frauenfeld

Auf Frühjahr 1971 suchen wir

Lehrerinnen und Lehrer

an folgende Stufen:

Unterstufe

Mittelstufe

Abschlussklasse
(3. oder 1. Klasse)

Bewerbungen sind unter Beilage der üblichen Ausweise an das **Schulpräsidium, Rhyhof,** 8500 **Frauenfeld,** zu richten.

Kaufmännische Berufsschule Aarau

Auf Beginn des Sommersemesters 1971 (Ende April) sind

2 Hauptlehrstellen

zu besetzen.

1. Abteilung für kaufmännische Lehrlinge

Sprachlehrer(in) für Deutsch und Französisch und/oder Englisch (evtl. Italienisch oder Spanisch).
Wahlvoraussetzung: Gymnasiallehrer oder gut ausgewiesener Bezirkslehrer

2. Abteilung für Lehrlinge im Verkauf

Handelslehrer(in) oder Gewerbeschullehrer für allgemeinbildende Fächer (einfache Buchhaltung, Rechnen, Korrespondenz, Staats- und Wirtschaftskunde). Für einen Handelslehrer besteht die Möglichkeit, bei Eignung später an die Abteilung für kaufmännische Lehrlinge überzutreten.

Wahlvoraussetzung: Handelslehrerdiplom oder Gewerbeschullehrerdiplom.

Auskunft über die Anstellungsverhältnisse erteilt der Rektor, Dr. W. Fricker, Kaufmännische Berufsschule Aarau, Pestalozzischulhaus, 5000 Aarau, Tel. 064/22 16 36. — Bewerbungen sind bis Ende Oktober 1970 zu richten an den Präsidenten der Unterrichtskommission, Herrn R. Zubler, Revisor, Weinergstrasse 32, 6000 Aarau.

Sekundarschule Freienbach

Wir suchen auf Frühjahr 1971

1 Sekundarlehrer
mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung und

1 Sekundarlehrer
sprachlich-historischer Richtung.

Wir bieten:

Besoldung nach kantonaler Besoldungsverordnung. (Anpassung ist in Vorbereitung.) Ortszulagen, Anrechnung auswärtiger Dienstjahre, Erleichterung beim Uebertritt in die kantonale Pensionskasse, Neue Unterrichtsräume, Wohnungsvermittlung.

Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten des Bezirksschulrates, Herrn Dr. A. Steiner, Fällmis, 8832 Wollerau, zu richten.

Schulverwaltung der Stadt St. Gallen

An den Schulen der Stadt St. Gallen sind auf Beginn des Schuljahres 1971/72 (Montag, den 19. April 1971) folgende Stellen zu besetzen:

einige Primarlehrstellen
(für alle Stufen und Schultypen)

einige Sekundarlehrstellen
sprachlich-historischer Richtung
an den Schulen Bürgli und Schönau

einige Arbeitslehrerinnenstellen
an den Primarschulen.

Bewerberinnen und Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung mit Angabe der gewünschten Stufe und des Schultyps bis spätestens Samstag, den 17. Oktober 1970 an das Schulsekretariat der Stadt St. Gallen, Scheffelstr. 2, 9000 St. Gallen, einzureichen.

Den Bewerbeschreiben sind Ausweise über den Bildungsgang und die bisherige Praxis sowie eine Foto und ein Stundenplan beizulegen.

Das Schulsekretariat

Schweizerschule Sao Paulo/Brasilien

Für den weiteren Ausbau unserer Schule suchen wir auf Beginn des Schuljahres 1971 mit Stellenantritt am 1. Februar 1971 folgende Lehrkräfte:

1 Sekundarlehrer
sprachlich-historischer Richtung
(wenn möglich mit Primarlehrerpatent)

1 Sekundarlehrer
mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

Einer der beiden Lehrer sollte den Gesangsunterricht auf der Oberstufe und den Handfertigkeitsunterricht für Knaben (etwa 4 Wochenstunden) erteilen können.

Unterrichtssprache ist Deutsch, Anfangskenntnisse in der portugiesischen Sprache sind erwünscht, aber nicht Bedingung. Besoldung nach den Richtlinien des Eidgenössischen Departementes des Innern + 25 Prozent Teuerungszulage; Vertragsdauer drei Jahre bei freier Hin- und Rückreise.

Nähere Auskunft erteilt gegen schriftliche Anfrage das Sekretariat des Hilfskomitees für Auslandschweizerschulen, Alpenstrasse 26, 3000 Bern.

Bewerbungen sind unter Beilage von Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Foto und Liste der Referenzen bis spätestens 20. September 1970 einzureichen an: Dr. H. Roth, Direktor der Sekundarlehramtsschule, 9004 St. Gallen.

PELLICULE ADHÉSIVE

HAWE®

SELBSTKLEBEFOLIEN

P. A. Hugentobler 3000 Bern 22
Mezenerweg 9 Tel. 031/42 04 43

Schweizerische Alpine Mittelschule Davos

An unserer Schule sind auf 26. April 1971 folgende Lehrstellen zu besetzen:

1. Für Französisch
2. Für Mathematik

Unterricht an Mittel- und Oberstufe von Gymnasium und Oberrealschule bis zur Maturität (Französisch auch an Handelsschule). Kleine Klassen. Günstige Anstellungsbedingungen. Es kommen Lehrer oder Lehrerinnen in Frage. Interessenten erhalten Auskünfte vom Rektorat der

Schweizerischen Alpinen Mittelschule Davos

Wir suchen zur Mitarbeit an den drei **Sekundarschulklassen** unserer Internat-Schule per sofort oder auf 10. Januar, evtl. Mitte April 1971, einen jüngeren, unverheirateten

Sekundarlehrer

Geregelte Arbeits- und Freizeit, Pensum 26 Wochenlektionen und 10 Aufsichtsstunden. Keine Ferienkurse. Vielseitige Sport- und Tourenmöglichkeiten. Bei völlig freier Station Barlohn Fr. 20 000.— bis Fr. 26 000.— je nach Dienstalter.

Für nähere Auskunft und Anmeldung wende man sich an: **Alpines Progymnasium, D. Witzig VDN, 7018 Flims-Waldhaus,** Tel. 081/39 12 08 oder 39 19 90.

An der Knabensekundarschule der Stadt Basel

(Volksschule 5. bis 9. Schuljahr)

sind auf den 1. April 1971, evtl. vorher,

verschiedene Lehrstellen

zu besetzen.

Erfordernisse für die provisorische oder feste Anstellung:

a) Basler Mittellehrer-Diplom oder gleichwertiger Ausweis und Befähigung zur Erteilung des Unterrichts als Klassenlehrer in Deutsch, Rechnen, Realien und ein bis zwei Kunstfächern (Singen, Turnen, Schreiben, Zeichnen, Handarbeit),
oder als Fachlehrer mit Diplom in Kunstfächern,
oder

b) schweizerisches Primar- oder Sekundarlehrer-Diplom, oder als Arbeitslehrer in Handarbeit und Werken.

Die Koedukation wird zurzeit eingeführt.

Mässige Schülerzahlen; aufgeschlossene, fortschrittliche Schulbehörden.

Die Besoldung richtet sich nach der Ausbildung und dem Auftrag. Pensions-, Witwen- und Waisenversicherung sind gesetzlich und zeit- und teuerungsgemäss geregelt.

Dem Bewerbungsschreiben sind beizulegen:

ein handgeschriebener Lebenslauf, ein kurzer Hinweis auf die Berufsauffassung des Bewerbers, Diplome, Zeugnisse und Ausweise über die bisherige Tätigkeit (Original wird kopiert und zurückgeschickt), Arztzeugnis, Personalbogen (vorher zu beziehen).

Die Anmeldungen sind bis zum 30. September 1970 dem Rektorat der Knabensekundarschule, Rittergasse 4, 4051 Basel, einzureichen. Auskünfte Tel. 061/24 59 62.

Gesucht

Lehrer nach dem Aargau

in Privathaushalt (wegen Todesfall der Mutter) zu zwei Knaben von 8 und 14 Jahren, für kürzere oder längere Frist. Gute Sprachkenntnisse erwünscht, Französisch und wenn möglich Italienisch oder Spanisch.

Unterkunft nach Wunsch, entweder in der Familie oder ausserhalb der Familie (schönes Zimmer mit Garten). Möglichkeit für viele Sportarten. Gute Bezahlung. Eintritt baldigst oder nach Uebereinkunft.

Nachdem die Tätigkeit mit den Kindern nur wenige Stunden beansprucht, bestünde die Möglichkeit, in Industrie daselbst Personalaufgaben mitzuübernehmen, mit späterer Aufstiegsmöglichkeit.

Offerten mit Foto und den üblichen Unterlagen erbeten unter Chiffre LZ 2244 an die Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Primarlehrer
sucht Stelle an der Unterstufe, evtl. auch in Privatschule oder Kinderheim.
Offerten erbeten unter Chiffre LZ 2251 an die Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Gesucht **Primarlehrer(in)** zu zwei Knaben für 6 Monate nach **England.** Antritt Oktober.

Anfrage: Tel. 055/2 41 37.

Engländer mit Hochschulbildung (B.A.) sucht Stelle als **Englischlehrer.**

Offerten unter Chiffre LZ 2250 an die Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Mathematik/Physik-Lehrer
(Deutscher), 55 Jahre, sucht auf 1971 Stelle an Privatschule. Antritt nach Uebereinkunft. Angebote unter Chiffre LZ 2252 an die Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Für eine gute Werbung — Inserate

AUDIOVISUEL

Fachmann für audiovisuelle Geräte

RENZO COVA

SCHULHAUSSTRASSE
8955 OETWIL AN DER LIMMAT
TEL. 051 88 90 94

didax

Escaliers du Grand-Pont
1003 Lausanne
Tel. 021/23 48 15

Sämtliche audio-visuellen Sprachmethoden für den Schulunterricht an Kindern und Jugendlichen.
Auf Wunsch unverbindliche Auskünfte und Verzeichnisse.

Gewerbliche Berufsschule Rorschach

Auf Beginn des Schuljahres 1971/72 (19. April) ist die Stelle eines dritten

Hauptlehrers für den allgemeinbildenden Unterricht

(Deutsch, Rechnen, Buchführung, Staats- und Wirtschaftskunde, evtl. Fremdsprachen)

zu besetzen.

Anforderungen:
Absolvierter Biga-Jahreskurs oder Sekundarlehrerpatent oder Lehrerfahrung auf der Berufsschulstufe, eventuell andere gleichwertige Ausbildung.

Anstellung:
Im Rahmen der Besoldungsordnung der städtischen Lehrerschaft. Nähere Auskünfte sind beim Schulsekretariat, Tel. 071/41 20 34, erhältlich.

Anmeldung:
Bis 30. September 1970. Die handgeschriebene Bewerbung ist unter Beilage des Lebenslaufes, einer Foto sowie von Kopien der Ausweise über die Ausbildung und Praxis an den Präsidenten der Gewerbeschulkommission, Herrn Leo Blattner, Sonnenweg 8, 9400 Rorschach, zu senden.

Gewerbeschulkommission

Seminar Küsnacht

Am Kantonalen Unterseminar Küsnacht ist auf Frühling 1971 eine

Hauptlehrstelle für Gesang

neu zu besetzen.

Die Bewerber müssen die Ausweise über Studien und Ausbildung zum Lehrer für Schulgesang sowie für ein Instrument besitzen und über Lehrerfahrung verfügen.
Vor der Anmeldung ist vom Seminarsekretariat in Küsnacht schriftlich Auskunft einzuholen.

Anmeldungen sind bis 15. Oktober 1970 der Seminardirektion, Dorfstrasse 30, 8700 Küsnacht, einzureichen.

Aergerlich
ist ein verpasster Eingabetermin für Inserate

Annahmeschluss ist jeweils am Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

Pädagogen und Schulbehörden wissen es:

Beim Erlernen einer Sprache kommt es auf jeden Buchstaben an.

Bei einem Sprachlabor ist dieser entscheidend

Konzentrierteres Lernen nach dem neuen HSAH-System!

Warum?

Das SBR-Sprachlabor ist das einzige Labor, das nach den beiden Systemen HSA (Hören, Sprechen/Aufnehmen) und HSAH (Hören, Sprechen/Aufnehmen, Hören) arbeitet.

Ohne eine Bedienungsfunktion am Gerät durchführen zu müssen, kann der Schüler nach dem HSAH-System

1. das Sprechvorbild hören
2. auf das Band nachsprechen
3. die eigene Sprechleistung hören
4. das Sprechvorbild nochmals hören

Verlangen Sie Unterlagen oder eine Vorführung.

SBR

Induchem AG
8033 Zürich, Winkelriedstrasse 1
Telefon 051-60 14 03

AZ 3000 Bern 1